

NACH DEM TODE - WAS DANN?

DIESE BROSCHÜRE IST UNVERKÄUFLICH.
SIE WIRD ALS KOSTENLOSER BILDUNGSDIENST
VON DER VEREINTEN KIRCHE GOTTES HERAUSGEGEBEN.

© 2011 VEREINTE KIRCHE GOTTES

Alle Rechte vorbehalten

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Broschüre aus der revidierten Lutherbibel von 1984, © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

<i>Einführung</i>	
Die Willkür des Todes	1
<i>Erstes Kapitel</i>	
Ein wunderbares Geschenk – das Leben	3
<i>Zweites Kapitel</i>	
Das Geheimnis des Todes	6
<i>Drittes Kapitel</i>	
Die Verheißung des Lebens nach dem Tode	19
<i>Viertes Kapitel</i>	
Die Toten, die Jesus Christus nie kannten	30
<i>Fünftes Kapitel</i>	
Die Stufen des Trauerns	51
<i>Sechstes Kapitel</i>	
Ewiges Leben besiegt den Tod	58
<i>Kurz zusammengefasst</i>	
Lehrt die Bibel, dass wir eine unsterbliche Seele haben?	10
Die Geschichte der Lehre von der unsterblichen Seele	13
Worte der Ermutigung	15
Gottes Erlösungsplan	16
Der vorchristliche Glaube an den Himmel	22
Erwartete der Apostel Paulus, in den Himmel aufzufahren?	26
Gibt es schon gerettete Menschen im Himmel?	28
Die biblische Sicht in Bezug auf die Hölle	34
Werden die Bösen ewig gequält?	37
Gibt es ein ewig brennendes Höllenfeuer?	40
Ewige Qual im Feuersee?	43
Lazarus und der reiche Mann: Leiden Menschen in der Hölle?	46
Wie kann man Trauernden helfen?	56

Die Willkür des Todes

Täglich passiert es unzählige Male auf dieser Welt: Bei einem Überholversuch auf einer Landstraße gerät ein Auto außer Kontrolle und stößt mit einem entgegenkommenden Wagen frontal zusammen; bei dem Unfall stirbt eine Familie. Eine Mutter stirbt an Brustkrebs und hinterlässt verstörte Kinder und einen trauernden Ehemann; ein Säugling stirbt an einem Geburtsfehler; eine alte, gütige Frau stirbt friedvoll im Schlaf; ein verzweifelter Teenager begeht Selbstmord.

Vielleicht wäre der Tod erträglicher, wenn er vorhersehbar oder konsequent wäre. Der Tod ist aber unberechenbar und scheint oft ungerecht. Für uns ist das Leben kostbar, für viele das einzig Kostbare, das sie besitzen. Aber der Tod ist überall! Wir wollen nicht sterben. Wir wollen nicht, dass die Menschen, die wir lieben, sterben.

Die Selbsterhaltung ist ein mächtiger Instinkt. Wir sind bereit, für das Leben und gegen den Tod zu kämpfen – mit allen Mitteln, wenn es sein muss. Mit Hilfe der Medizin und der Gentechnologie versuchen wir, das Gen zu isolieren, das uns altern lässt – in der Hoffnung, dass wir den Tod irgendwie eliminieren können. Einige haben sogar dafür gesorgt, dass ihre Leichname eingefroren werden, in der Hoffnung, dass sie dann wiederbelebt werden können, wenn ein Heilmittel gegen die Krankheit entdeckt wird, die ihnen das Leben genommen hat – der Traum vom Leben ohne Ende.

Trotz all unserer Bemühungen, Hoffnungen und Wünsche ist *der Tod* das Einzige im Leben, das sicher ist. Ob durch hohes Alter, Krankheit, Unfall oder Gewalt, ob wir reich, arm, männlich oder weiblich sind, ob wir gut oder schlecht waren – wir *alle* werden sterben.

Die Wissenschaft vermag uns nicht mit absoluter Gewissheit zu sagen, was nach dem Tod geschieht. Beim Leben selbst gibt es so viele Aspekte, die sich

nicht sachlich erfassen lassen. Philosophen streiten seit Menschengedenken über den Tod und ein Leben nach dem Tod.

Die Religionen sind sich in diesen Fragen auch nicht einig. Traditionelle christliche Konfessionen lehren gewöhnlich, dass die Seelen der Toten entweder im Himmel oder in der Hölle weiterleben oder im Fegefeuer geläutert werden. Manche Nichtchristen glauben an eine Seelenwanderung nach dem Tode. Wieder andere meinen, dass die Toten nie wieder leben werden – mit dem Tode ende das Leben gänzlich.

Die Vorstellungen über das Leben nach dem Tode können sehr gravierende Auswirkungen auf das Leben der Menschen „vor dem Tode“ haben. Wenn man überzeugt ist, dass man viele Male wiedergeboren wird, kann das zu einer gefährlichen Gleichgültigkeit dem jetzigen Leben gegenüber führen. Derjenige, der glaubt, dass das Leben mit 70-80 Jahren endgültig vorbei ist, lebt wahrscheinlich ganz anders als jemand, der auf ein Leben nach dem Tode wartet. Das *richtige* Wissen – die Wahrheit über Leben und Tod – beeinflusst unsere „Weltanschauung“ maßgebend.

Was geschieht *wirklich*, wenn ein Mensch stirbt? Können wir wissen, ob es ein Leben nach dem Tode gibt? Warum müssen wir überhaupt sterben? Wo können wir klare, glaubwürdige Antworten auf unsere Fragen finden? Warum so viel Unsicherheit und Verwirrung selbst unter den Religionen, die glauben, dass ein Gott existiert, der unser Schöpfer ist? Wessen Meinung ist in diesen Dingen wirklich glaubwürdig und verlässlich?

Nun, wenn man glauben kann, dass es einen Schöpfer des Lebens gibt, sollte dieser Schöpfer dann nicht wissen, was Leben und Tod bedeuten und auch was mit uns nach dem Tode geschieht? Kann man sich vorstellen, dass uns ein liebender Gott über so wichtige Dinge wie Leben und Tod im Unklaren lässt?

Wenn wir bereit sind, das Wort Gottes – die Bibel – respektvoll anzunehmen, werden wir Aufklärung über diese Geheimnisse bekommen. Nur der Schöpfer des Lebens und Herr über Leben und Tod kann seinen Zweck und den Zustand der Toten offenbaren. Indem wir das Wort Gottes auf die Antworten auf unsere Fragen hin untersuchen, können wir viel über den Tod – und über das Leben – lernen. Faszinierendes Wissen!

Untersuchen wir nun die Offenbarung unseres Schöpfers in seinem inspirierten Wort, der Bibel, bezüglich Tod und Leben. Vielleicht überrascht es Sie und Sie werden herausgefordert von dem, was Sie erfahren!

Ein wunderbares Geschenk – das Leben

Um den Tod zu verstehen, müssen wir uns zunächst fragen: *Was ist Leben?* Die größten Denker der Welt, einschließlich der griechischen Philosophen Platon, Aristoteles und Sokrates, rangen mit dieser Frage. Wissenschaftler und Theologen widmeten ein ganzes Leben der Suche nach den Schlüsseln, die das Geheimnis der menschlichen Existenz enträtseln würden.

Aber nur derjenige, der das Leben erschuf, kann uns die Antworten geben, die wir so dringend brauchen. Um das Leben verstehen zu können, müssen wir *den Anfang des Lebens* untersuchen.

Religion, Philosophie und die Wissenschaft erkennen, dass physisches Leben einen Anfang hatte. Einige glauben, dass das Leben im Verlauf von Millionen von Jahren entstanden ist. Die Bibel hingegen offenbart einen Gott, der kühn behauptet, der Schöpfer allen Lebens zu sein und das menschliche Leben zu einem bestimmten Zweck erschaffen zu haben. In seinem Wort – der Bibel – gibt Gott uns seine Antworten auf die wichtigsten Fragen des Lebens.

Viele Menschen kennen die Geschichte im ersten Buch Mose, dem ersten Buch der Bibel. 1. Mose ist der Anfang der Offenbarung Gottes, und in diesem Buch offenbart Gott den Ursprung der Lebensformen, die wir auf der Erde finden. (Die zeitliche Einordnung dieser Vorgänge ist nicht Gegenstand dieser Betrachtung.)

Warum sich Menschen von Tieren unterscheiden

Beachten wir, was Gott über das menschliche Leben in 1. Mose 1, Vers 26 sagt: „Lasset uns Menschen machen, ein Bild, *das uns gleich sei*, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über

das Vieh und über alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht“ (alle Hervorhebungen durch uns). Andere Lebensformen existieren, um dem Menschen bei der Erfüllung seiner großen Daseinsbestimmung zu helfen. Der Mensch hat einen außergewöhnlichen Lebenszweck, *den ihm Gott gegeben hat*.

Nur der Mensch wurde *nach dem Bilde Gottes* geschaffen – eine Beschreibung, die sich auf keinen anderen Teil seiner Schöpfung beziehen lässt. In seiner Fähigkeit, Entscheidungen zu treffen, Bewusstsein zu haben, zu planen, zu kommunizieren und zu schaffen, ist der Mensch einzigartig – Gott ähnlich, anders als Tiere, die nur Instinkt besitzen.

Das menschliche Gehirn mag in physischer Hinsicht dem Gehirn einiger Tiere sehr ähnlich sein, doch der Mensch ist dem Tier in geistiger Hinsicht haushoch überlegen. Die Bibel offenbart, dass der Unterschied zwischen dem menschlichen Sinn und dem tierischen Gehirn auf den Geist des Menschen zurückzuführen ist, den Gott dem Menschen eingeschaffen hat: „Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, als allein der *Geist des Menschen*, der in ihm ist?“ (1. Korinther 2,11).

Trotzdem fehlt dem Menschen etwas

Paulus erwähnt den „*Geist des Menschen*“, durch den der Mensch dem Tier verstandesmäßig überlegen ist. Dieser Geist unterscheidet den Menschen vom Tier. Er lässt ihn erkennen, „was im Menschen ist“ – befähigt ihn, auf einer höheren Ebene zu denken –, und gibt ihm Bewusstsein.

Wir wurden mit bestimmten geistigen Fähigkeiten geschaffen, die Gottes intellektuellen Möglichkeiten ähneln (1. Mose 1,26) und die uns die Aneignung von Erkenntnissen in Mathematik und Wissenschaft sowie die Schaffung von geschriebenen Sprachen ermöglichen. Wir können große Zivilisationen entwickeln, aus der Vergangenheit lernen und für die Zukunft planen.

Der Apostel Paulus zeigt uns jedoch, dass dem Menschen noch etwas fehlt: „So weiß auch niemand, was in Gott ist, *als allein der Geist Gottes*“ (1. Korinther 2,11). Hier spricht Paulus von einem anderen Geist – dem Geist Gottes. Er fährt fort: „Wir aber haben nicht empfangen den Geist der Welt, sondern *den Geist aus Gott*, dass wir *wissen* können, was uns von Gott geschenkt ist“ (Vers 12). Geistliches Verständnis, das über unseren normalen menschlichen Intellekt hinausgeht, kommt nur durch diesen zusätzlichen Einfluss – die Hilfe und Kraft des heiligen Geistes.

Paulus fügt hinzu: „Der natürliche Mensch aber vernimmt nichts vom Geist Gottes; es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen; denn es muss geistlich beurteilt werden“ (Vers 14). Wir werden sehen, dass diese *geistliche Verbindung zu Gott* unerlässlich ist, um den Zweck des Lebens zu verstehen.

Menschliches Leben zu einem höheren Zweck geschaffen

Verglichen mit pflanzlichem und tierischem Leben schuf Gott den Menschen mit einer geistlichen Dimension, zu einem viel größeren Zweck. Etliche Bibelstellen offenbaren den Zweck menschlichen Lebens als eine Vorbereitung auf *ewiges, unsterbliches, geistliches Leben*.

Gott schuf uns, „damit alle, die an ihn glauben, das *ewige Leben haben*. Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das *ewige Leben haben*“ (Johannes 3,15-16).

Gott hat Jesus Christus Macht gegeben „über alle Menschen, damit er das *ewige Leben* gebe allen, die du ihm gegeben hast“ (Johannes 17,2). Gott wird „einem jeden geben . . . nach seinen Werken: *ewiges Leben* denen, die in aller Geduld mit guten Werken trachten nach Herrlichkeit, Ehre und unvergänglichem Leben“ (Römer 2,6-7). Wir haben die Hoffnung „auf das *ewige Leben*, das Gott, der nicht lügt, verheißen hat vor den Zeiten der Welt“ (Titus 1,2).

Das ist der Zweck des menschlichen Lebens – *ewiges Leben*.

Zusammenfassung

Gott ist der Schöpfer und Erhalter des Lebens. Er schuf den Menschen auf einer anderen Ebene als Pflanzen und Tiere, weil der Mensch einen viel größeren Zweck erfüllen soll. Der übergeordnete Zweck unseres Lebens geht weit über die Befriedigung unserer täglichen Bedürfnisse hinaus.

(Um mehr über den unglaublichen Zweck für Ihr Leben zu erfahren, bestellen Sie Ihr kostenloses Exemplar unserer Broschüre *Das Geheimnis Ihrer Existenz*. Diese Broschüre erklärt ausführlich, was die Absicht Gottes für Ihr Leben und für die ganze Menschheit ist.)

Nachdem wir den Sinn des Lebens kurz behandelt haben, wollen wir als nächstes die Rolle untersuchen, die der Tod bei der Erfüllung dieses Zwecks spielt. Warum sterben wir? Was geschieht, wenn wir sterben? Was ist die Hoffnung jenseits des Todes?

Das Geheimnis des Todes

Der Tod ist für die meisten Menschen ein furchterregendes und oft traumatisches Ereignis. Manchmal geht dem Tod viel Leiden voraus, auf Grund von Alter, einer Krankheit oder einer Verletzung.

Der Tod ist oft schockierend und unerwartet. Familienangehörige und Freunde erleiden einen schweren Verlust. In der Bibel wird der Tod als „der letzte Feind“ beschrieben, der besiegt wird (1. Korinther 15,26) und vor dem sich der Mensch fürchtet (Hebräer 2,15). Der Tod bleibt eines der größten Geheimnisse des Lebens.

Religionen bieten verschiedene Antworten an, teils glaubwürdige und teils unvorstellbare. Ihre Erklärungen sind oft widersprüchlich und tragen noch zur Ungewissheit darüber bei, was nach dem Tode geschieht.

Einige lehren, dass der Mensch *mit* einer unsterblichen Seele geboren würde; andere sagen, dass der Mensch eine unsterbliche Seele *sei*.

Viele glauben, dass die Seele nach dem Tode bei Bewusstsein sei und dass sie an einen Ort des Glücks oder an einen Ort der Pein [Hölle bzw. Fegefeuer] fahre. Andere lehren, dass die Seele nach dem Tode in ein „erweitertes Bewusstsein“ aufgenommen werde. Etliche erwarten eine Rückkehr zur Erde als ein anderer Mensch oder als Tier durch die Seelenwanderung.

Können wir genau feststellen, was der Tod ist? Sind wir unsterbliche Seelen? Bleiben wir nach dem Tode bei Bewusstsein? Ist es unsere Bestimmung, an einen Ort zu fahren, um dort belohnt oder bestraft zu werden? Was geschieht wirklich mit uns nach dem Tode?

Um das zu verstehen, lesen wir im Bericht über die ersten Menschen weiter.

Gott selbst unterwies Adam und Eva, aber sie entschieden sich, ihm nicht zu gehorchen. Sie ließen sich von Satan, dem Widersacher Gottes, beeinflussen und folgten ihrem eigenen Willen, statt Gottes Anweisungen zu befolgen.

Gott ließ Adam und Eva wissen, dass ihr Leben aufgrund ihres Ungehorsams schwierig sein würde und sie, wie er sie vorgewarnt hatte, schlussendlich sterben würden. Gott sagte zu Adam: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und *sollst zu Erde werden*“ (1. Mose 3,19).

Unser Leben ist physisch, wir altern und werden eines Tages sterben. Wie Adam und Eva werden auch wir wieder zu Staub der Erde werden. Mit klaren, einfachen Worten stellte Salomo fest: „Geboren werden hat seine Zeit, sterben hat seine Zeit“ (Prediger 3,2). Überlegen wir kurz das Beispiel der Natur. Alle Lebensprozesse enden irgendwann, und dann beginnt der Prozess der Verwesung. Nachdem er die Zyklen des Lebens beobachtet hatte, stellte Salomo fest, dass wir uns nach einer ewigen Existenz sehnen (Vers 11). Der Unvermeidbarkeit des Todes eingedenk suchen wir nach einem tieferen Sinn für unser Leben.

Was ist eine Seele?

Viele Missverständnisse über den Tod haben unmittelbar mit der „Seele“ zu tun. Was ist eine Seele? Existiert sie? Wenn sie existiert, ist sie etwas anderes als der physische Körper? Lebt sie nach dem Tode weiter?

Das hebräische Wort, das in der Bibel am häufigsten mit „Seele“ oder „lebendiges Wesen“ übersetzt wird, ist *nepesch*. *Strong's Exhaustive Concordance of the Bible* definiert dieses Wort als „atmendes Lebewesen“. In der Bibel bedeutet dieses Wort gewöhnlich genau das – ein atmendes Lebewesen. Manchmal hat es eine sinnverwandte Bedeutung wie Atem, Leben oder Person.

Vielleicht überrascht es Sie zu erfahren, dass *nepesch* sowohl menschliches als auch tierisches Leben bedeutet. Zum Beispiel heißt es in der Beschreibung der Erschaffung des Lebens im Meer: „Und Gott schuf große Walfische und alles Getier, das da lebt und webt, davon das Wasser wimmelt, ein jedes nach seiner Art, und alle gefiederten Vögel, einen jeden nach seiner Art. Und Gott sah, dass es gut war“ (1. Mose 1,21). Das in diesem Vers mit „Getier“ übersetzte Wort ist *nepesch*. Nach der Bibel wurden diese „Seelen“ – Tiere – vor dem Menschen erschaffen.

Nephesch und der Mensch

Wie wird das Wort *nephesch* in der Bibel in Bezug auf den Menschen benutzt? Die erste Stelle, in der mit *nephesch* menschliches Leben gemeint ist, finden wir im zweiten Kapitel von 1. Mose: „Da bildete Gott, der HERR, den Menschen, aus Staub vom Erdboden und hauchte in seine Nase Atem des Lebens; *so wurde der Mensch eine lebende Seele*“ (1. Mose 2,7; Elberfelder Bibel).

Das in diesem Vers mit „Seele“ übersetzte Wort ist wieder das hebräische Wort *nephesch*. In anderen Bibelübersetzungen wird an dieser Stelle das Wort „Wesen“ bzw. „Person“ benutzt. Es heißt auf jeden Fall nicht, dass Adam eine unsterbliche Seele *hatte*, sondern dass Gott Adam den „Odem des Lebens“ einblies und dass Adam zu einer lebendigen Seele *wurde*. Als der Odem des Lebens von Adam am Ende seines Lebens wich, starb er und wurde wieder zu Staub. Im Tod hörten sein Leben und sein Bewusstsein gleichzeitig auf.

Die Seele (*nephesch*) ist *nicht unsterblich*, denn sie *stirbt*. Dies ist die klare Lehre der Bibel. Durch den Propheten Hesekiel offenbart Gott: „Siehe, alle Seelen gehören mir; wie die Seele des Vaters, so auch die Seele des Sohnes. Sie gehören mir. *Die Seele, die sündigt, sie allein soll sterben*“ (Hesekiel 18,4; siehe auch Vers 20; Elberfelder Bibel). Wieder ist das Wort für „Seele“ in diesem Vers *nephesch*. Hesekiel stellt fest, dass *die Seele sterben kann*. Sie ist *sterblich* und in keiner Weise unsterblich, *denn sie ist dem Tode unterworfen*.

Was geschieht mit den Toten?

Es gibt viele abergläubische Ideen und alle möglichen Vorstellungen über den Zustand der Toten. Viele lassen sich gerne Angst einjagen durch Bücher und Spielfilme, in denen Gespenster und andere zwielichtige Gestalten verstorbener Menschen vorkommen. In solchen Darstellungen geschieht es oft, dass die Verstorbenen als Gespenster oder Engel zur Erde zurückkehren, um irgendwelche letzten Wohltaten zu vollbringen oder um Menschen aus schwierigen Lebenslagen heraus zu retten. Zeichentrickfilme unterhalten unsere Kinder mit Ideen über Tiere, die in den Himmel kommen, oder über die Streiche freundlich gesinnter Gespenster.

Sicher, viele Religionsgemeinschaften lehren, dass der Verstorbene sofort nach dem Eintreten des Todes entweder in den Himmel oder in die Hölle fährt. Die Wirklichkeit darüber, was nach dem Tode tatsächlich geschieht, ist aber ganz anders. Es gibt keine Gespenster verstorbener Menschen, die umherirren und Häuser besetzen, Menschen verschrecken oder Rache suchen oder ihnen

sogar helfen. Die Bibel beinhaltet keinen Hinweis auf die Toten und deren ewigen Verbleib im „Himmel“ oder in der „Hölle“.

Salomo stellte fest, dass Menschen und Tiere im Tod das gleiche Schicksal erleben: „Denn es geht dem Menschen wie dem Vieh: wie dies stirbt, so stirbt auch er . . . Es fährt alles an einen Ort. Es ist alles aus Staub geworden und wird wieder zu Staub“ (Prediger 3,19-20).

In einer inspirierenden Prophezeiung bezog sich Daniel auf den Zustand der Toten: „Und viele, *die unter der Erde schlafen liegen*, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande“ (Daniel 12,2). Daniel verglich den Zustand der Toten mit dem Schlaf. Die Bibel benutzt die Analogie des Schlafs, um den Tod zu beschreiben.

Wie können verstorbene Menschen in ihren Gräbern schlafen und ohne Bewusstsein sein – wie die Bibel ja offenbart –, wenn sie angeblich gleichzeitig im Himmel sind und auf uns herabblicken (bzw. in der Hölle sind und zu uns heraufschauen)?

Salomo bemerkte, dass die Toten ganz ohne Bewusstsein bzw. Erkenntnis sind: „Denn die Lebenden wissen, dass sie sterben werden, *die Toten aber wissen nichts*“ (Prediger 9,5). Ein Verstorbener ist ohne Bewusstsein und nimmt das Verstreichen der Zeit nicht wahr.

Das Leben ist vergänglich

Der Patriarch Hiob dachte über das vergängliche Wesen des physischen Lebens nach. Der Mensch „geht auf wie eine Blume und fällt ab, flieht wie ein Schatten und bleibt nicht“ (Hiob 14,2). Hiob bezieht sich auf die physischen Beschränkungen, die allen Menschen auferlegt sind, indem er feststellt: „Sind seine Tage bestimmt, steht die Zahl seiner Monde bei dir und hast du ein Ziel gesetzt, das er nicht überschreiten kann“ (Vers 5).

Hiob beschreibt die unerbittliche Realität des Todes: „So ist ein Mensch, wenn er sich niederlegt, er wird nicht wieder aufstehen; er wird nicht aufwachen, solange der Himmel bleibt, noch von seinem Schlaf erweckt werden“ (Vers 12). Hiob verstand, dass in dem Tod absolut kein Leben ist.

In 1. Mose 2, Vers 17 sagte Gott Adam und Eva, dass der Ungehorsam, wenn sie vom Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen essen, zum Tode führen würde. Der Mensch ist also sterblich. Danach lesen wir in 1. Mose 3, Vers 4, wie die Schlange (Satan) Eva erzählte, dass sie nicht sterben würde, falls sie von jenem Baum aße. Einfach ausgedrückt widersprach Satan Gott und sagte, dass

der Mensch nicht sterblich ist. Der heutige Glaube an die unsterbliche Seele zeigt, dass mehr Menschen die Lüge Satans akzeptieren als die Wahrheit Gottes.

Es sollte uns nicht überraschen, dass die Lehre von der unsterblichen Seele auf Satan zurückzuführen ist. Die Bibel sagt uns, dass Satan „die ganze Welt

Lehrt die Bibel, dass wir eine unsterbliche Seele haben?

Manche meinen, dass es Bibelstellen gibt, die den Glauben an eine unsterbliche Seele untermauern. Untersuchen wir einige dieser Abschnitte, um ihre wirkliche Bedeutung zu verstehen.

Matthäus 10,28

„Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können; fürchtet euch aber viel mehr vor dem, der Leib und Seele verderben kann in der Hölle“ (Matthäus 10,28). Lehrt Jesus in diesem Vers, dass die Seele unsterblich ist? Eine genaue Untersuchung dieser Bibelstelle zeigt das Gegenteil: *Die Seele kann vernichtet werden*. Jesus warnt hier vor dem Gericht Gottes. Er ermahnt uns, diejenigen nicht zu fürchten, die nur unseren physischen Körper vernichten können (*soma* im Griechischen), sondern denjenigen zu fürchten – Gott –, der auch unser Leben (*psyche*) vernichten kann.

In einfachen Worten ausgedrückt zeigt Christus, dass ein von Menschen herbeigeführter Tod nur vorübergehend ist. Gott kann Menschen entweder in diesem Leben (siehe dazu Matthäus 9,23-25; 27,52; Johannes 11,43-44; Apostelgeschichte 9,40-41; 20,9-11) oder im zukünftigen Leben wieder auf-

erwecken. Wir müssen Gott „fürchten“, da nur er unser physisches Leben unwiderruflich beenden kann. Wenn Gott das Leben in der „Hölle“ vernichtet, ist diese Vernichtung endgültig.

Was ist die „Hölle“, die in diesem Vers erwähnt wird? An dieser Stelle steht im Urtext das griechische Wort *Gehenna*, das sich aus der Zusammensetzung zweier hebräischer Wörter ableitet: *ge* und *hinnom*, mit der Bedeutung „Hinnomtal“. Mit dieser Bezeichnung war ursprünglich eine Schlucht im Süden Jerusalems gemeint, in der heidnische Götzen angebetet wurden. Aufgrund seines Rufs als Ort des Gräuels wurde die Schlucht später als Müllhalde benutzt. Dort wurde Abfall verbrannt, und *Gehenna* war so mit „Feuer“ verbunden.

Nur Gott kann die Existenz eines Menschen vollständig auslöschen, ohne jegliche Hoffnung auf eine Auferstehung von den Toten. Die Bibel lehrt, dass Gott ein alles verzehrendes Feuer senden wird, um die Bösen zu Asche zu verbrennen (Maleachi 3,19-21).

1. Thessalonicher 5,23

Viele werden von der Aussage des Apostels Paulus verwirrt, die er in diesem Brief an die Thessalonicher macht: „Er

verführt“ (Offenbarung 12,9). Ganz sicher hat er viele hinsichtlich des Zustandes der Toten verführt.

Die hebräischen Schriften, allgemein das Alte Testament genannt, lehren hingegen, dass die Seele beim Eintritt des Todes zu existieren aufhört. Sie lebt

aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch und bewahre euren Geist samt Seele und Leib unversehrt, untadelig für die Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (1. Thessalonicher 5,23). Was meint Paulus mit dem Ausdruck „Geist samt Seele und Leib“?

Mit dem Wort „Geist“ (*pneuma*) meint Paulus den menschlichen Verstand, durch den wir analysieren, schöpferisch denken und folgern können. Mit dem Wort „Seele“ (*psyche*) meint Paulus das physische Leben und das damit verbundene Bewusstsein des Menschen. Mit dem Wort „Leib“ (*soma*) meint Paulus den menschlichen Körper. Es war der Wunsch des Paulus, dass die ganze Person, einschließlich des Verstandes, der Vitalität des Lebens und des körperlichen Zustandes, untadelig und geheiligt bewahrt werde.

Offenbarung 6,9-10

„Und als es das fünfte Siegel auftrat, sah ich unten am Altar die Seelen derer, die umgebracht worden waren um des Wortes Gottes und um ihres Zeugnisses willen. Und sie schrien mit lauter Stimme: Herr, du Heiliger und Wahrhaftiger, wie lange richtest du nicht und rächst nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?“ (Offenbarung 6,9-10).

Um diesen Abschnitt zu verstehen, dürfen wir den Zusammenhang nicht außer Acht lassen. Johannes war Zeuge

einer Vision, als er „vom Geist ergriffen“ wurde (Offenbarung 4,2). Unter dieser Inspiration sah er zukünftige Ereignisse in symbolischer Darstellung.

Das fünfte Siegel ist ein *Sinnbild* der zukünftigen großen Trübsal, einer Zeit großen Aufruhrs auf der Erde vor der Rückkehr Christi. In seiner Vision sieht Johannes Märtyrer unter dem Altar, die *ihr* Leben für ihren Glauben an Gott *geopfert* haben. Diese „Seelen“ (= Leben) rufen symbolisch aus: „Rächt unser Blut!“ Eine ähnliche Symbolik finden wir in 1. Mose 4, wo das Blut des ermordeten Abels zu Gott ruft (Vers 10). Obwohl weder „Seelen“ noch Blut tatsächlich sprechen können, weist diese Beschreibung bildlich auf das gerechte Gericht Gottes hin, der die bösen Taten der Menschen nicht vergisst, die seine Gerechten verfolgten.

Offenbarung 6 ist keine Beschreibung lebender Seelen, die in den Himmel gefahren sind. An einer anderen Stelle bestätigt die Bibel, dass „*niemand . . . gen Himmel aufgefahren [ist]* außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn“ (Johannes 3,13). Selbst der gerechte König David, ein Mann nach Gottes Herzen (Apostelgeschichte 13,22), wird von Petrus als „gestorben und begraben“ beschrieben (Apostelgeschichte 2,29), also nicht als im Himmel oder sonst wo lebend.

nicht in einem anderen Zustand weiter, noch „wandert“ sie nach dem Tode als eine andere Kreatur. Sie *stirbt einfach*.

Was sagt das Neue Testament?

Der Apostel Jakobus verstand das *vergängliche* Wesen des Lebens. Er verglich das Leben mit Rauch: „[Ihr] wisst nicht, was morgen sein wird. Was ist euer Leben? Ein *Rauch* seid ihr, der eine kleine Zeit bleibt und dann *verschwindet*“ (Jakobus 4,14). Auch im Hebräerbrief wird dieses Thema behandelt: „Und wie den Menschen bestimmt ist, *einmal* zu sterben, danach aber das Gericht“ (Hebräer 9,27).

Das Neue Testament benutzt ein Wort, das dem im Alten Testament benutzten hebräischen Wort *nepesch* in seiner Bedeutung bezüglich unserer *physischen Existenz* – unseres Lebens – ähnlich ist. Es handelt sich um das griechische Wort *psyche*. Nach *Strong's Exhaustive Concordance of the Bible* bedeutet dieses Wort „Hauch“ oder „Atem“ und ist daher in seiner Bedeutung dem hebräischen Wort *nepesch* ähnlich.

In 1. Korinther 15, Vers 45 wird die Bibelstelle in 1. Mose 2, Vers 7 erwähnt, indem Paulus schreibt, dass „der erste Mensch, Adam, zu einer lebendigen Seele [wurde]“ (Schlachter-Übersetzung). In diesem Zitat wird das griechische Wort *psyche* für „Seele“ bzw. „Wesen“ benutzt anstelle des Wortes *nepesch* im Original.

Diese beiden Wörter, die oft mit „Seele“ übersetzt werden, beinhalten das Konzept des Menschen als *lebendes, atmendes* Wesen, das dem Tode unterworfen ist. Auch Christus wird mit dem Wort *psyche* zitiert: „Denn wer sein Leben [*psyche*] erhalten will, der wird's verlieren; wer aber sein Leben [*psyche*] verliert um meinetwillen, der wird's finden. Was hülfte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne und nähme doch Schaden an seiner Seele [*psyche*]? Oder was kann der Mensch geben, womit er seine Seele [*psyche*] auslöse?“ (Matthäus 16,25-26).

In diesem von Matthäus festgehaltenen Zitat benutzt Jesus das Wort *psyche* viermal. In der Luther-Übersetzung wurde es mit „Leben“ und „Seele“ übersetzt. Christus meinte damit, dass die Befolgung seines Beispiels und seiner Lehre wichtiger ist als das Leben selbst. Was nutzt es uns, wenn wir die ganze Welt erwerben, aber dabei das eigene Leben verlieren?

Jesus wusste also, dass das Leben nur vorübergehend bzw. sterblich ist. Es konnte im Tausch gegen etwas Minderwertigeres verloren oder geopfert werden.

Die Geschichte der Lehre von der unsterblichen Seele

Wir haben bereits einige Male den Ausdruck unsterbliche Seele benutzt, obwohl dieser Ausdruck nirgends in der Bibel zu finden ist. Was ist der Ursprung der Lehre von der unsterblichen Seele?

Das Konzept von der angeblichen Unsterblichkeit der Seele wurde zuerst im alten Ägypten und in Babylon gelehrt. „Der Glaube an das Weiterleben der Seele nach der Auflösung des Körpers ist Spekulation [und] keine ausdrückliche Lehre der Heiligen Schrift. Der Glaube an die Unsterblichkeit der Seele wurde den Juden durch die griechische Philosophie gebracht, vornehmlich durch ihren Hauptbefürworter Plato (428-348 v. Chr.), der selbst durch die Orphik und die Eleusinischen Mysterien darauf kam, in denen babylonische und ägyptische Ansichten auf merkwürdige Weise vermischt wurden“ (*Jewish Encyclopedia*, Funk and Wagnalls, New York, 1941, Band VI, „Immortality of the Soul“, Seite 564, 566).

Der griechische Philosoph Platon war Schüler des Sokrates und lehrte, dass sich eine „unsterbliche Seele“ beim Tode vom Körper trennt. Die *International Standard Bible Encyclopedia* kommentiert die Sichtweise des alten Israels zur Seele wie folgt: „Wir werden mehr oder weniger durch die griechische bzw. platonische Vorstellung beeinflusst, dass der Körper stirbt, die Seele hingegen unsterblich ist. Diese Vorstellung widerspricht ganz dem israelitischen Bewusst-

sein und wird nirgends [im Alten Testament] gefunden“ (Eerdmans, Grand Rapids, 1956, Band II, Stichwort „Death“, Seite 812).

Als das Evangelium Christi der römischen und griechischen Welt gepredigt wurde, wurde auch das frühe Christentum von griechischen Philosophien beeinflusst. Um 200 nach Christus entwickelte sich die Lehre von der Unsterblichkeit der Seele zu einer Kontroverse in der Kirche.

Das *Evangelical Dictionary of Theology* beschreibt, wie Origenes, ein früher und einflussreicher Theologe, von griechischem Gedankengut beeinflusst wurde: „Spekulationen über die Seele in der Zeit nach den Aposteln wurden von griechischer Philosophie stark beeinflusst.

Als Beleg dafür dient Origenes' Akzeptanz der platonischen Lehre von der Präexistenz der Seele. Diese war ursprünglich reiner Verstand (griechisch *nous*), der aufgrund seines Abfalls von Gott zur Seele ‚abgewertet‘ wurde (griechisch *psyche*), als er seine Beteiligung am göttlichen Feuer verlor, indem er auf die Erde blickte“ (Baker Book House, Grand Rapids, 1992, Stichwort „Soul“, Seite 1037).

Die weltliche Geschichte offenbart, dass das Konzept von der Unsterblichkeit der Seele ein antiker Glaube vieler heidnischer Religionen, jedoch keine biblische oder apostolische Lehre ist und deshalb den ersten Christen unbekannt war.

Was lehrte Petrus?

Was lehrten die ersten Jünger Christi über den Tod? Die Apostelgeschichte beinhaltet die kraftvolle Predigt des Petrus, in der er über König David und seinen Verbleib bis zur Auferstehung sprach: „Ihr Männer, liebe Brüder, lasst mich freimütig zu euch reden von dem Erzvater David. Er ist *gestorben und begraben*, und sein Grab ist bei uns bis auf diesen Tag. Da er nun ein Prophet war und wusste, dass ihm Gott verheißen hatte mit einem Eid, dass ein Nachkomme von ihm auf seinem Thron sitzen sollte, hat er’s vorausgesehen und von der Auferstehung des Christus gesagt: Er ist nicht dem Tod überlassen, und sein Leib hat die Verwesung nicht gesehen. Diesen Jesus hat Gott auferweckt; dessen sind wir alle Zeugen. Da er nun durch die rechte Hand Gottes erhöht ist und empfangen hat den verheißenen heiligen Geist vom Vater, hat er diesen ausgegossen, wie ihr hier seht und hört. *Denn David ist nicht gen Himmel gefahren*“ (Apostelgeschichte 2,29-34).

Wenn es neben Gott dem Vater und Jesus Christus sonst noch jemanden im Himmel gibt, dann sicherlich König David. Aber Petrus sagte, dass David tot und begraben ist. Davids und unsere Hoffnung ist, dass wir durch den Opfertod Christi und die durch ihn ermöglichte *Auferstehung* wieder leben werden.

Was lehrte Paulus?

Auch der Apostel Paulus kommentierte den Zustand der Toten. In seinem Brief an die Korinther verglich Paulus den Zustand der Toten mit dem Schlaf: „Darum sind auch viele Schwache und Kranke unter euch, und nicht wenige sind *entschlafen*“ (1. Korinther 11,30).

Wie der alttestamentliche Prophet Daniel vergleicht Paulus den Tod mit Schlaf. Er erwähnt, dass viele in der Gemeinde zu Korinth schwach und krank waren. Viele waren bereits gestorben. Paulus benutzt das Wort *entschlafen*, um den Tod als *bewusstlosen Zustand* zu beschreiben.

Aber das ist noch nicht alles, was Paulus zu diesem Thema zu sagen hatte. Im gleichen Brief schreibt er: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: *Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden*“ (1. Korinther 15,51). Wann werden wir verwandelt? Unsere Verwandlung findet *zur Zeit des Gerichts* statt, nicht im Augenblick des Sterbens (Hebräer 9,27).

Zusätzlich zum Vergleich des Todes mit dem Schlaf weist Paulus ausdrücklich darauf hin, dass wir jetzt sterblich sind – verweslich – und dass wir irgendwie unsterblich – *unverweslich* – werden müssen, um ewiges Leben zu

erlangen: „Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, *und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit*. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen vom Sieg“ (1. Korinther 15,53-54).

Gegenüber der Gemeinde zu Thessalonich drückt Paulus einen ähnlichen Gedanken aus: „Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, *die entschlafen sind*, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, *die entschlafen sind*, durch Jesus mit

Worte der Ermutigung

Paulus hielt fest, dass Gott die Erkenntnis über das Schicksal des Menschen nach dem Tode offenbarte, um uns zu ermutigen und zu trösten und um uns Hoffnung zu geben in Zeiten eines persönlichen Verlustes, damit wir nicht traurig sind „wie die andern, die keine Hoffnung haben“ (1. Thessalonicher 4,13).

Gottes Verheißung des ewigen Lebens ist gewiss; wir können getrost darauf vertrauen, wenn wir Gott treu bleiben. In seinem Brief an den Ältesten Titus beschrieb Paulus seine „Hoffnung auf das ewige Leben, das Gott, der nicht lügt, verheißen hat vor den Zeiten der Welt“ (Titus 1,2).

Wenn ein Familienangehöriger oder Freund stirbt, kann man Gefühle der Einsamkeit, der Leere und der versäumten Gelegenheiten nicht leugnen – dass wir mehr hätten sagen oder tun sollen. Ein vollständigeres Verständnis von Leben und Tod kann uns helfen, mit unserer eigenen Sterblichkeit fertig zu

werden. Durch ein Verständnis der größeren Zusammenhänge unseres Lebens können wir Mut schöpfen und Trost und Hoffnung finden. Wir erkennen, dass auch der Tod – genau wie unsere jetzige Existenz – nur vorübergehend ist. Diese Zeit kommt, wenn wir mit den Verstorbenen wieder vereint sind und unsere Beziehung zu ihnen erneuern können.

Die Verarbeitung eines Todesfalls und die daraus resultierende notwendige Anpassung an die Einsamkeit brauchen Zeit. Wir dürfen aber nicht vergessen, dass selbst diese belastende Erfahrung uns oder unsere Lieben nicht von Gottes Plan oder seiner Liebe trennen: „Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch eine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn“ (Römer 8,38-39).

ihm einherführen“ (1. Thessalonicher 4,13-14). Auch in diesem Abschnitt beschreibt Paulus den bewusstlosen Zustand der Toten, dem Schlaf ähnlich.

Ist der Geist im Menschen die unsterbliche Seele?

Wie wir bereits festgestellt haben, gibt es einen besonderen geistigen Bestandteil des menschlichen Verstandes, der uns geistige Fähigkeiten verleiht und uns in dieser Hinsicht von Tieren unterscheidet (1. Korinther 2,11). Die bisher untersuchten Bibelstellen zeigen, dass ein Mensch keineswegs unsterblich ist; sein Leben hat mit dem Tod aufgehört. Was passiert mit dem Geist im Menschen, der den Menschen vom Tier unterscheidet? Lebt er als unsterbliche Seele weiter, getrennt vom physischen Körper?

Ganz sicher nicht. Die Bibel zeigt, dass der Geist im Menschen zu Gott zurückkehrt, der ihn ursprünglich gegeben hatte: „Denn der Staub muss wieder

zur Erde kommen, wie er gewesen ist, und der Geist wieder zu Gott, der ihn gegeben hat“ (Prediger 12,7).

Dieser *Geist*, der zu Gott zurückfährt, ist weder die Quelle menschlichen Lebens noch das menschliche Bewusstsein. Das Leben und das Bewusstsein hören mit dem Tod gleichzeitig auf. Gott sagt uns nicht, *warum* dieser Geist zu ihm zurückkehrt, er sagt uns nur, *dass* er zu ihm zurückkehrt. Es kann sein, dass Gott auf diese Weise die Charakteristiken einer jeden Person bis zur Auferstehung bewahrt.

Zusammenfassung

In diesem Kapitel haben wir das Geheimnis des Todes untersucht. Die gute Nachricht ist, dass es kein Geheimnis bleiben muss. Die untersuchten Bibelstellen zeigen, dass der Mensch eine sterbliche Seele *ist* und *kein ewiges Leben*

Gottes Erlösungsplan

Gott gab uns physisches Leben, das vorübergehend ist. Da wir physisch sind, werden wir alle eines Tages sterben. Dieser Zustand ist kein Zufall der Evolution, sondern ist das Resultat von Umständen, die aus den Entscheidungen unserer Ur-eltern im Garten Eden hervorgehen und die nur durch die Bibel zu erfahren sind.

Zu Beginn der menschlichen Existenz bot Gott Adam und Eva ewiges Leben an, das durch den Baum des Lebens dargestellt wurde (1. Mose 2,9). Der Baum des Lebens stellte auch Gottes Lebensweg, den Glauben an Gott und den Gehorsam gegenüber seinem offenbarten Willen dar.

Im Garten Eden stand auch ein anderer Baum, der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen (Vers 9). Dieser Baum versinnbildlichte etwas ganz anderes: die Erwählung eines eigenen Lebensweges durch den Menschen, statt der Offenba-

rung Gottes zu folgen. Der Weg des Menschen bedeutet, für sich selbst zu entscheiden, was gut und böse ist. Weil sie sich für diesen Weg statt für den offenbarten Weg Gottes entschieden, trafen Adam und Eva eine Grundsatzentscheidung, die seither die gesamte Menschheit betrifft.

Unter dem Einfluss Satans entschieden sich Adam und Eva hinsichtlich richtigen und falschen Verhaltens für die Selbstbestimmung. Sie weigerten sich, Gott zu glauben und zu gehorchen, und folgten Satans verführerischen Wegen. Das Resultat war ihre falsche Entscheidung, von der verbotenen Frucht zu essen, was zu ihrem späteren Tod führte (1. Mose 2,17).

Hätten Adam und Eva vom Baum des Lebens genommen, so hätten sie ewiges Leben erhalten (1. Mose 3,22). Nachdem sie die falsche Entscheidung getroffen

hatten, musste Gott ihnen den Zugang zum Baum des Lebens versperren, damit sie nicht ewig lebten. Gott konnte sie in ihrem sündhaften, rebellischen Zustand nicht ewig leben lassen.

Als Resultat ihres Ungehorsams informierte Gott sie über ihr unausweichliches Schicksal, den ersten Tod: „Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist. Denn du bist Erde und sollst zu Erde werden“ (1. Mose 3,19).

Adam und Eva lehnten Gottes ursprünglichen Plan ab. Mit ihrer Ablehnung führten sie die Sünde unter den Menschen ein. Damit ist es allen ihren Nachkommen „bestimmt“ zu sterben, weil „der Sünde Sold der Tod“ ist und alle Menschen gesündigt haben (Römer 6,23; 5,12; Hebräer 9,27). Gottes Vorhaben besteht jedoch nach wie vor, und dieses Vorhaben, dem Menschen ewiges Leben zu schenken, wird gelingen! Die

Gelegenheit dazu erhalten die Menschen durch die persönliche Berufung durch Gott (Johannes 6,44).

In der ganzen Bibel sehen wir, wie sich Gottes Plan für die Erlösung der Menschheit entfaltet: Die Menschheit wird zu einem Preis, den Gott bestimmt, von ihren Sünden losgekauft. Was ist dieser Preis? Es ist *der Opfertod des Sohnes Gottes*, Jesus Christus. Durch seinen Tod erlangen wir die Sündenvergebung.

Die wenig verstandene Wahrheit über Gottes ursprüngliches Vorhaben für die Menschheit ist, dass der Mensch nicht stirbt. Die vorübergehende Existenz des Menschen, die mit dem Tod endet, war nicht Gottes ursprüngliche Absicht für die Menschheit, sondern sie ist Teil des Fluches der Sünde, der den Menschen durch die falsche Entscheidung unserer ersten Eltern auferlegt wurde. Seither haben sich alle dafür entschieden, diesem sündhaften Wandel zu folgen (Römer 3,23).

besitzt. Mit dem Tod endet das Leben. Es gibt keine Seelenwanderung nach dem Tode. Ein Toter lebt nicht in einer anderen Person oder einem anderen Lebewesen weiter, sondern er „schläft“.

Seit der Zeit von Adam und Eva sind alle Menschen eines physischen Todes gestorben, einschließlich Jesus Christus. *Aber der Tod ist nicht das endgültige Ende*. Paulus schrieb dazu: „Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1. Korinther 15,22). Obwohl unser Leben vorübergehend ist, hat Gott uns Hoffnung und das Wissen um den großen Zweck des Lebens gegeben.

Was bleibt, ist ein „Warten“ auf die Verwandlung, auf einen neuen Leib, wie der Patriarch Hiob es ausgedrückt hat: „Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben? Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, bis meine Ablösung kommt“ (Hiob 14,14). Den nächsten Schritt, wie wir nach dem Tode wieder zum Leben erweckt werden, behandeln wir im nächsten Kapitel.

Die Verheißung des Lebens nach dem Tode

Im ersten Kapitel behandelten wir Gottes Geschenk des Lebens. Im zweiten Kapitel gingen wir auf den Tod ein. Wir wissen natürlich, dass wir sterblich sind; dieses Leben ist zweifellos vorübergehend. Deshalb wollen wir uns nun damit befassen, *was nach dem Tode geschieht*. Obwohl wir alle eines Tages sterben werden, hat Gott viel mehr für uns vorgesehen als nur diese vorübergehende kurze physische Existenz.

Vor Tausenden von Jahren stellte der Patriarch Hiob die gleiche Frage, die wir uns heute auch oft stellen: „Meinst du, ein toter Mensch wird wieder leben?“ (Hiob 14,14). Hiob beantwortete seine eigene Frage selbst: „Alle Tage meines Dienstes wollte ich harren, *bis meine Ablösung kommt*. Du würdest rufen *und ich dir antworten*“ (Verse 14-15).

Nach dem Tode ist der Mensch bewusstlos und wartet darauf, dass Gott ihn aus dem Grab hervorruft und zum Leben wiedererweckt. Für einige wird diese „Veränderung“ – wie wir sehen werden – eine erstaunliche Verwandlung sein, die noch erstaunlicher sein wird als die Auferstehung von den Toten.

Was sagt die Bibel über dieses bemerkenswerte Phänomen der Wiedererweckung zum Leben? Wann findet sie statt? Findet sonst noch etwas zu diesem Zeitpunkt statt? Werden die Auferstandenen immer noch Fleisch und Blut (also sterblich) sein, oder werden sie zu einer anderen Art Existenz wiedererweckt?

Die Antworten auf diese Fragen berühren den Kern unserer menschlichen Existenz. Die Suche nach Antworten auf diese Fragen durch ein Studium der

Bibel wird uns Gottes Plan für ein Leben nach dem Tode eröffnen und uns ermutigen, motivieren und inspirieren.

Die Verheißung der Auferstehung

Wie Hiob sprach auch Paulus über eine bevorstehende Veränderung, als er sich auf die *Auferstehung von den Toten* und auf diejenigen bezog, die zur Zeit dieser Auferstehung bei der Rückkehr Christi *noch am Leben* sind. Eine wunderbare Verwandlung muss stattfinden, bevor wir die Gabe des ewigen Lebens erhalten können. Die Toten in Christus werden zu einer „unverweslichen“ Existenz wieder auferstehen, und diejenigen, die in Christus und noch am Leben sind, werden von einem physischen, sterblichen Wesen zu einem unverweslichen verwandelt werden.

Lesen wir Paulus' Beschreibung dieses erstaunlichen Ereignisses: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, *wir werden aber alle verwandelt werden*; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und *die Toten werden auferstehen unverweslich*, und *wir werden verwandelt werden*“ (1. Korinther 15,51-52).

Die Verstorbenen sind *ohne Bewusstsein*, als würden sie schlafen, und warten darauf, dass Gott sie aus ihren Gräbern hervorruft und zu einem neuen Leben auferweckt. Die Zeitspanne zwischen ihrem letzten Moment des Bewusstseins und ihrer Auferweckung in der Auferstehung wird ihnen so vorkommen, als würden sie vom Schlaf aufwachen.

Paulus zeigt klar auf, dass diese Auferstehung bei Jesu Christi Rückkehr zur Erde stattfinden wird: „Wir wollen euch aber, liebe Brüder, nicht im Ungewissen lassen über die, die entschlafen sind, damit ihr nicht traurig seid wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird Gott auch die, die entschlafen sind, durch Jesus mit ihm einherführen. Denn das sagen wir euch mit einem Wort des Herrn, dass wir, die wir leben und übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, *denen nicht zuvorkommen werden*, die entschlafen sind. Denn er selbst, der Herr, wird, wenn der Befehl ertönt, wenn die Stimme des Erzengels und die Posaune Gottes erschallen, herabkommen vom Himmel, und *zuerst werden die Toten, die in Christus gestorben sind, auferstehen*. Danach werden wir, die wir leben und übrig bleiben, *zugleich mit ihnen entrückt werden auf den Wolken* in die Luft, dem Herrn entgegen; und so werden wir bei dem Herrn sein allezeit“ (1. Thessalonicher 4,13-17).

Auferstehung zweier Gruppen bei Christi Rückkehr

In den beiden oben zitierten Abschnitten unterscheidet Paulus zwischen zwei Gruppen – den Toten, die in Christus gestorben sind, und den zum Zeitpunkt der Rückkehr Christi lebenden Gerechten. Beide Gruppen erhalten ewiges Leben bei der Rückkehr Christi.

Obwohl es uns „Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben“ (Hebräer 9,27), wird es gerechte Menschen geben, die zum Zeitpunkt der Rückkehr Christi noch am Leben sind. Was geschieht mit diesen treuen Nachfolgern Jesu, wenn er zurückkehrt? Bei der Rückkehr Christi wird das physische Leben jener Nachfolger auch zu Ende gehen: Sie werden auf wunderbare Weise in einem Augenblick zu unverweslichem Geist verwandelt und erhalten dadurch die Gabe des ewigen Lebens.

Paulus beschreibt diese erstaunliche Verwandlung in seinem ersten Brief an die Korinther: „So auch die Auferstehung der Toten. Es wird gesät verweslich und *wird auferstehen unverweslich*. Es wird gesät in Niedrigkeit und *wird auferstehen in Herrlichkeit*. Es wird gesät in Armseligkeit und *wird auferstehen in Kraft*. Es wird gesät ein natürlicher Leib und *wird auferstehen ein geistlicher Leib*. Gibt es einen natürlichen Leib, so gibt es auch einen geistlichen Leib“ (1. Korinther 15,42-44).

Paulus fährt fort: „Und wie wir getragen haben das Bild des irdischen, so werden wir auch tragen das Bild des himmlischen. Das sage ich aber, liebe Brüder, dass Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können; auch wird das Verwesliche nicht erben die Unverweslichkeit“ (Verse 49-50).

Am Ende unseres physischen Lebens – dieser vorübergehenden sterblichen Existenz – kommt der Tod. Danach findet eine Auferstehung statt, bei der wir verwandelt werden müssen, weil, wie Paulus schrieb, „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht ererben können“. Diejenigen, die „in Christus“ sind – die berufen wurden, bereuten, getauft wurden und sich von Gottes Geist führen ließen –, werden bei dieser Auferstehung verwandelt zu ewigem geistlichem Leben, verherrlicht wie der auferstandene Jesus Christus (Römer 8,16-17).

Was geschieht nach der Auferstehung?

Der bereits zitierte Abschnitt in 1. Thessalonicher 4, Verse 13-17 beschreibt Jesu triumphale Rückkehr zur Erde. Angekündigt durch die Stimme eines Erzengels und den Schall einer Posaune, wird Gott die Toten in Christus zu ewigem Leben auferwecken; die in Christus Lebenden werden von sterblich zu

unsterblich verwandelt und werden emporgehoben, Christus entgegen.

Andere Bibelstellen offenbaren, dass die an dieser Auferstehung Teilhabenden nicht mit Christus „im Himmel“ bleiben (in diesem Fall handelt es sich um die irdische Atmosphäre; siehe bitte dazu Daniel 7,13), sondern mit ihm auf die Erde herniederfahren werden, wenn er seine Herrschaft über die Nationen antritt (Daniel 2,44; 7,13-18; Sacharja 14,1-4; Apostelgeschichte 15,15-17; Offenbarung 11,15; 19,15).

Die auferstandenen Heiligen werden mit Christus in seinem Reich auf der Erde herrschen; Jesus hat „sie unserm Gott zu Königen und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden“ (Offenbarung 5,10). Um mehr über diese erstaunlichen Ereignisse zu erfahren, bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre mit dem Titel *Das Reich Gottes – eine gute Nachricht*.

Der vorchristliche Glaube an den Himmel

Die Vorstellung, dass „Seelen“ beim Tode in den Himmel fahren, gab es lange vor dem Christentum. Ein kurzer Blick auf die alte Geschichte zeigt, dass die Völker Babylons, Ägyptens und anderer Königreiche der Antike einen ähnlichen Glauben hatten.

Der Historiker Lewis Brown berichtete, wie der ägyptische Gott Osiris getötet worden und in den Himmel gefahren sein soll: „Osiris lebte wieder. Er wurde durch ein Wunder von den Toten aufgeweckt und fuhr in den Himmel. Nach dem Mythos lebte er ewiglich im Himmel“ (*This Believing World*, MacMillan, New York, 1946, Seite 83).

Brown fährt fort: „Die Ägypter meinten, dass der Weg für dieses Schicksal, wenn der Gott Osiris nach dem Tod auferstanden war, auch für den Menschen

freigemacht werden konnte. Die Wonne der Unsterblichkeit, die vorher nur Königen vorbehalten war, wurde dann allen Menschen verheißen. Die himmlische Existenz der Toten fand im Bereich des Osiris statt und wurde von ägyptischen Theologen ziemlich detailliert beschrieben. Man glaubte, dass mit dem Tode die Seele eines Menschen die Reise zu einem himmlischen Gerichtssaal antrat und stand vor dem himmlischen Thron des Osiris, des Richters. Dort musste die Seele vor Osiris und seinen 42 Nebengöttern Rechenschaft ablegen“ (Seite 84).

Wenn die Seele die Götter zufriedenstellen konnte, „wurde die Seele unmittelbar in den Bereich des Osiris aufgenommen. Wenn dies der Seele nicht gelang, wurde sie auf der himmlischen Waage abgewogen und dann in eine

Wer wird wieder auferstehen?

Sehen wir uns ein weiteres wichtiges Detail bezüglich der Auferstehung an: Einige werden zu ewigem Leben auferstehen, aber andere werden zum Gericht auferstehen. Jesus selbst weist auf diesen Unterschied hin: „Wundert euch darüber nicht. Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur *Auferstehung des Lebens*, die aber Böses getan haben, zur *Auferstehung des Gerichts*“ (Johannes 5,28-29).

Gottes Verheißung der Auferstehung und unsere Hoffnung darauf erwecken Interesse und inspirieren uns. Jedoch das Wissen um die „Auferstehung des Gerichts“ gibt uns Anlass innezuhalten. Wieso wird eine Person zum ewigen Leben aufgeweckt und die andere zum Gericht?

Hölle hinabgestoßen, um von den ‚Verzerrern‘ zerfetzt zu werden. Nur die gerechten Seelen, die Unschuldigen, wurden des ewigen Lebens für würdig befunden“ (Seite 86-87).

Brown fährt fort: „Überall – in Mexiko, Island, Zululand und China – bemühen sich die Menschen in ähnlich unbegründeter Weise, das Rätsel der menschlichen Existenz zu lösen. Deshalb treffen wir diese komplexe Vorstellung eines getöteten und wieder auferstandenen Gottes in vielen Teilen der Erde. In ganz früher Zeit gedieh diese Vorstellung nicht nur unter den Babyloniern und Ägyptern, sondern auch unter den barbarischen Stämmen in und um Griechenland. Diese Mysterien wurden dorthin aus Thrakien oder von jenseits des Meeres aus Ägypten oder Kleinasien übermittelt.

Sie lehrten, dass es für jeden Menschen – ganz gleich ob arm oder brutal – einen Platz im Himmel gab. Man musste nur in die Kultgeheimnisse ‚eingeweiht‘

werden, dann war das Heil gewiss, und kein Übermaß an Laster und moralischer Verwerflichkeit konnten ihm das Tor zum Paradies verschließen. Er war auf ewig gerettet“ (Seite 96-99).

Der Mensch hat schon immer ewiges Leben begehrt. Diese Welt und physisches Leben haben den Menschen nie befriedigen können. Seit Jahrhunderten suchte die Menschheit nach Sicherheit und Glück in der Hoffnung, nach dem Tode in den Himmel zu fahren. Leider hat der Mensch einen Glauben angenommen, den er nicht beweisen kann.

Nur Gott weiß die Antworten auf die Mysterien von Leben und Tod. Er offenbarte diese Antworten in seinem Wort, der Heiligen Schrift. Im Gegensatz zu den Vorstellungen vieler Menschen verheißt Gott nicht den Himmel als Belohnung für die Geretteten. Stattdessen verheißt er ewige Herrschaft im Reich Gottes, das bei Christi Rückkehr auf Erden aufgerichtet wird (Offenbarung 5,10; 11,15).

Die Auferstehung zum Leben geschieht durch Jesus Christus

Als er von den religiösen Führern seiner Zeit zur Rede gestellt wurde, betonte Petrus, dass der einzige Weg zum Heil durch Jesus Christus gegeben ist (Apostelgeschichte 4,12). Paulus weist darauf hin, dass unsere Auferstehung deshalb stattfinden kann, weil Gott zuerst Jesus Christus auferstehen ließ. Ohne die Auferstehung Jesu hätten wir keine Hoffnung (1. Korinther 15,12-19).

Jesus versprach: „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, *der wird leben, auch wenn er stirbt*“ (Johannes 11,25). Eine der bekanntesten Bibelstellen, Johannes 3, Vers 16, verspricht uns, dass „alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“. Die einfache Wahrheit ist, dass wir die Gabe ewigen Lebens nur durch Jesus Christus erhalten können. Wie zeigen wir unseren Glauben an ihn? Welche Verpflichtungen sind an diesen Glauben geknüpft?

Jesus sagte, dass seine Jünger willens sein müssen, im Vergleich zu ihrem Trachten nach dem Reich Gottes alles andere im Leben als zweitrangig anzusehen (Matthäus 6,33; 13,44-46; Lukas 14,25-33). Der Mensch hat viele verschiedene Lebensweisen mit ihren falschen Werten und Ablenkungen entwickelt (Matthäus 6,19-20; 7,13-14), aber in Wirklichkeit gibt es nur einen richtigen Weg und nur einen Erlöser.

In der ersten aufgezeichneten Predigt nach Jesu Tod und Auferstehung rief Petrus seine Zuhörer zur Reue und zur Taufe im Glauben an das Sühneopfer Christi auf, um dadurch den heiligen Geist zu erhalten (Apostelgeschichte 2,38). Reue ist eine aufrichtige und tiefgreifende Erkenntnis unserer eigenen Sündhaftigkeit und Unzulänglichkeit. Reue schließt auch unseren Vorsatz mit ein, unsere bisherige Lebensweise aufzugeben, um ein neues Leben in Christus zu beginnen.

Die Taufe versinnbildlicht diesen Vorsatz (Römer 6,1-6). (Um diese Themen besser zu verstehen, bestellen Sie unsere kostenlose Broschüre mit dem Titel *Der Weg zum ewigen Leben – unauffindbar?* Unsere Postanschrift finden Sie am Schluss dieser Broschüre.)

In vielen Bibelstellen wird uns gezeigt, was wir tun müssen, um unseren Glauben an Jesus unter Beweis zu stellen. Zum Beispiel beschreiben die Kapitel 3-4 des Kolosserbriefes die totale Hingabe, die notwendig ist. Wir müssen Gott erlauben, *unser ganzes Wesen zu verändern*, und wir müssen lernen, Jesus in allem, was wir tun, nachzuahmen. Wenn wir Gott ergeben sind, wird Jesus durch die Kraft des heiligen Geistes sein Leben in uns führen (Galater 2,20).

Mehr als nur eine Auferstehung

Die Bibel offenbart einen weiteren Aspekt der Auferstehung: Die Toten werden *nach einer bestimmten zeitlichen Reihenfolge* wieder zum Leben erweckt, also nach einem Plan. Es werden nicht alle zur gleichen Zeit auferstehen: „Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind. Denn da durch *einen* Menschen der Tod gekommen ist, so kommt auch durch *einen* Menschen die Auferstehung der Toten. Denn wie sie in Adam alle sterben, so werden sie in Christus alle lebendig gemacht werden. *Ein jeder aber in seiner Ordnung*: als Erstling Christus; *danach, wenn er kommen wird, die, die Christus angehören*“ (1. Korinther 15,20-23).

In seinem Brief an die Gemeinde zu Rom schrieb Paulus, dass uns der Geist Gottes innewohnen muss, wenn wir zum Leben wiedererweckt werden sollen: „Wenn nun der Geist dessen, der Jesus von den Toten auferweckt hat, in euch wohnt, so wird er, der Christus von den Toten auferweckt hat, auch eure sterblichen Leiber lebendig machen *durch seinen Geist, der in euch wohnt*“ (Römer 8,11).

Diese Auferstehung findet bei der Rückkehr Jesu Christi statt. Sie umfasst diejenigen, „die Christus angehören“ (1. Korinther 15,23), das sind die „Toten, die in Christus gestorben sind“ (1. Thessalonicher 4,16). Bei dieser Gruppe handelt es sich um Menschen, die das Heil durch Jesus Christus verstanden und ihren Glauben an ihn durch Reue, Taufe und Gehorsam unter der Führung des heiligen Geistes gezeigt haben. Wie wir bereits gelesen haben, werden sie bei der Rückkehr Christi zu unsterblichem Geist verwandelt und erhalten auf diese Weise ewiges Leben (1. Korinther 15,50-53).

Die anderen Toten

Nun stehen wir vor einem Dilemma. Was geschieht mit den vielen Menschen, die nie die Gelegenheit hatten, dieses Verständnis zu gewinnen und sich dafür zu entscheiden? Sind das die Menschen, die Christus meinte, als er von der Auferstehung zum Gericht sprach?

Was geschieht mit Säuglingen und anderen kleinen Kindern, die sterben, ohne das Alter und die Reife erreicht zu haben, um zu verstehen und den heiligen Geist zu erhalten, um dann nach dem Reich Gottes trachten zu können? Wie sieht es mit den Menschen aus, die in Nationen leben und sterben, wo man wöglichlich über Jesus Christus nichts hört, geschweige denn eine Entscheidung für seine Lebensweise treffen kann?

Und was geschieht mit den Menschen, die nach hohen moralischen Werten leben, jedoch keinen religiösen Glauben haben? Was passiert mit diesen Menschen, und wann wird das sein?

Wird die Behandlung gerecht sein, die diese Menschen erfahren? Ist Gott wirklich fair? Gibt er allen Menschen die gleiche Gelegenheit, das ewige Leben zu erhalten?

Oder ist er wählerisch und willkürlich, indem er nur einigen Menschen ewiges Leben anbietet?

Die erste Auferstehung

Fangen wir mit der von Johannes sogenannten ersten Auferstehung an. Im Buch der Offenbarung beschreibt Johannes einige, die zu Märtyrern wurden und eine falsche Religion und verführerische Lehren abgelehnt hatten. Er

Erwartete der Apostel Paulus, in den Himmel aufzufahren?

„Denn es setzt mir beides hart zu: ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben, um euretwillen“ (Philipper 1,23-24). Meinte Paulus mit diesen Worten, dass er die Erde verlassen wollte, um mit Christus im Himmel zu sein? Was meinte er tatsächlich, als er schrieb, er wollte bei Christus sein?

Bei unserer Analyse dieser fraglichen Verse sollten wir darauf achten, was sie nicht aussagen. Sie sagen nicht aus, wann oder wo Paulus mit Christus wäre, wenn er aus der Welt scheiden würde. Auch wird der Himmel in diesen Versen nicht erwähnt. Schlüsse dieser Art zu ziehen bedeutet, dass man etwas in Paulus' Worte hineinliest.

Als Paulus den Philippern schrieb, rang er mit zwei gegensätzlichen Wünschen. Er sehnte das Ende dieses Lebens herbei, um mit Christus zu sein, jedoch wollte er auch beim Volk Gottes bleiben.

In seinem zweiten Brief an den Evangelisten Timotheus sprach er dogmatisch; er weiß, dass das Ende seines physischen Lebens bevorsteht: „Denn ich werde schon geopfert, und die Zeit meines Hinscheidens ist gekommen. Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben“ (2. Timotheus 4,6-8).

schreibt: „Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre.“

Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die erste Auferstehung. Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung“ (Offenbarung 20,4-6).

Achten Sie bitte darauf, dass einige erst *nach* der tausendjährigen Herrschaft Christi wieder leben werden. Diejenigen, die bei der Rückkehr Christi zu Beginn seiner tausendjährigen Herrschaft ewiges Leben erhalten, stellen die *erste* Auferstehung dar.

An dieser Stelle erfahren wir, was Paulus mit „bei Christus sein“ meinte. Ihm war klar, dass er seine Belohnung nicht unmittelbar nach seinem Tod erhalten sollte. Stattdessen wird ihm eine „Krone der Gerechtigkeit“ bereitgehalten, die er „an jenem Tag“ – dem Tag der Rückkehr Christi – erhalten wird.

Paulus wusste also, dass Jesus seine Belohnung bei seiner Rückkehr mitbringen wird. Paulus wird dann seine Belohnung erhalten – und nicht vorher –, zusammen mit allen anderen, die bei der Rückkehr Christi auferstehen werden: „Siehe, da ist Gott der HERR! Er kommt gewaltig, und sein Arm wird herrschen. Siehe, was er gewann, ist bei ihm, und was er sich erwarb, geht vor ihm her“ (Jesaja 40,10; vgl. dazu Offenbarung 22,12).

Den Korinthern erklärte Paulus: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir wer-

den aber alle verwandelt werden; und das plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune. Denn es wird die Posaune erschallen, und die Toten werden auferstehen unverweslich, und wir werden verwandelt werden“ (1. Korinther 15,51-52).

Paulus wusste, dass er seine Belohnung bei der Rückkehr Christi erhalten würde: „Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, damit jeder seinen Lohn empfangen für das, was er getan hat bei Lebzeiten, es sei gut oder böse“ (2. Korinther 5,10).

Die Zeitspanne zwischen dem Tod des Paulus und seiner Auferstehung wird ihm nur wie ein kurzer Augenblick vorkommen. Im nächsten Augenblick seines Bewusstseins wird er mit Christus und ein verherrlichter Sohn Gottes sein. Aus diesem Grund sehnte sich Paulus, seiner Leiden des physischen Lebens müde geworden, zu sterben und mit Christus zu sein.

Gibt es schon gerettete Menschen im Himmel?

„Danach hörte ich etwas wie eine große Stimme einer großen Schar im Himmel, die sprach: Halleluja! Das Heil und die Herrlichkeit und die Kraft sind unseres Gottes!“ (Offenbarung 19,1). Wer ist diese große Schar? Sind die Stimmen, mit denen Gott gelobt wird, die Stimmen geretteter Menschen, die jetzt im Himmel leben? Sind jemals Menschen in den Himmel aufgefahren?

Nach der gängigen „christlichen“ Lehre kommen manche Christen bei ihrem Tod sofort in den Himmel, um dort in ihre ewige himmlische Wohnung einzuziehen. Aber ist diese Lehre wirklich biblisch? In Johannes 3, Vers 13 lesen wir: „Und niemand ist gen Himmel aufgefahren außer dem, der vom Himmel herabgekommen ist, nämlich der Menschensohn [Jesus Christus].“

Diese Bibelstelle unterstreicht zwei wesentliche Punkte. Zum einen handelt es sich um Jesu eigene Worte. Wenn jemand in den Himmel aufgefahren wäre, hätte Jesus es sicherlich gewusst. Zum anderen schrieb Johannes dieses Zitat Jesu viele Jahre nach dessen Tod, Auferstehung und Himmelfahrt und bestätigte damit erneut, dass außer Jesus niemand in den Himmel gefahren war.

Wessen Stimmen hörte denn Johannes in der Offenbarung, da diese an mehreren Stellen in diesem Buch erwähnt werden, wie in diesem Beispiel: „Und eine jede der vier Gestalten hatte

sechs Flügel, und sie waren außen und innen voller Augen, und sie hatten keine Ruhe Tag und Nacht und sprachen: Heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr, der Allmächtige, der da war und der da ist und der da kommt. Und wenn die Gestalten Preis und Ehre und Dank gaben dem, der auf dem Thron saß, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, fielen die vierundzwanzig Ältesten nieder vor dem, der auf dem Thron saß, und beteten den an, der da lebt von Ewigkeit zu Ewigkeit, und legten ihre Kronen nieder vor dem Thron und sprachen: Herr, unser Gott, du bist würdig, zu nehmen Preis und Ehre und Kraft; denn du hast alle Dinge geschaffen, und durch deinen Willen waren sie und wurden sie geschaffen“ (Offenbarung 4,8-11).

Die Bibel zeigt uns, dass viele Tausend Engel vor dem Thron Gottes dienen und mit lauter Stimme sprechen: „Und ich sah, und ich hörte eine Stimme vieler Engel um den Thron und um die Gestalten und um die Ältesten her, und ihre Zahl war vieltausendmal tausend; die sprachen mit großer Stimme: Das Lamm, das geschlachtet ist, ist würdig, zu nehmen Kraft und Reichtum und Weisheit und Stärke und Ehre und Preis und Lob“ (Offenbarung 5,11-12).

Nach der Bibel ist außer Jesus kein Mensch in den Himmel aufgefahren. Die in Offenbarung 19 erwähnten Stimmen sind daher die Stimmen von Engeln, die an Gottes Thron dienen.

Wenn es nur *eine* Auferstehung gäbe, hätte Johannes diese Auferstehung einfach *die* Auferstehung genannt. Da sie aber die *erste* Auferstehung genannt wird, muss es mindestens eine weitere Auferstehung geben.

Zusammenfassung

Die höchste schriftliche Autorität, die Bibel, lehrt uns, dass Jesus bei seiner Rückkehr alle diejenigen, die im Glauben gestorben sind, auferwecken wird, um ihnen das unbeschreibliche Geschenk des ewigen Lebens zu geben. Aber *nur* diejenigen, die in diesem Leben „Christus angehören“, haben Anteil an dieser Auferstehung.

In 1. Timotheus 2, Vers 4 lesen wir, dass Gott „will, dass allen Menschen geholfen werde und sie zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“. Um dieses Vorhaben zu verwirklichen, muss der Plan Gottes einen weiteren Schritt umfassen, den wir noch nicht behandelt haben. Wir müssen auch an die Milliarden von Menschen denken, die bereits gestorben sind und die Wahrheit nie gekannt haben. Ist es für sie zu spät?

Damit sind wir an einem Punkt angelangt, der vielleicht den erstaunlichsten Aspekt von Gottes Plan für Leben und Tod beschreibt – das von Gott beabsichtigte Schicksal für *die anderen Toten*.

Die Toten, die Jesus Christus nie kannten

Der Tod unterscheidet nicht. Ob Gerechte oder Sünder, alle müssen sterben. Jesus bezog sich auf zwei gut bekannte tragische Vorfälle seiner Zeit, um die Willkür des Todes zu untermalen und um daraus eine Lehre zu ziehen.

„Es kamen aber zu der Zeit einige, die berichteten ihm von den Galiläern, deren Blut Pilatus mit ihren Opfern vermischt hatte. Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Meint ihr, dass diese Galiläer mehr gesündigt haben als alle andern Galiläer, weil sie das erlitten haben? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut [bereut], werdet ihr alle auch so umkommen. Oder meint ihr, dass die achtzehn, auf die der Turm in Siloah fiel und erschlug sie, schuldiger gewesen sind als alle andern Menschen, die in Jerusalem wohnen? Ich sage euch: Nein; sondern wenn ihr nicht Buße tut, werdet ihr alle auch so umkommen“ (Lukas 13,1-5).

Die Details sind unklar. Anscheinend waren einige Juden bei einer religiösen Feier am Tempel in Jerusalem von den Römern brutal niedergemetzelt worden. Im anderen Fall stürzte ein Turm ein und erschlug einige. Beide Beispiele handeln vom zufälligen Tod unschuldiger Menschen. Jesus stellte fest, dass diese Opfer nicht schlimmere Menschen waren als andere. Sie hatten sich nur zum falschen Zeitpunkt am falschen Ort aufgehalten.

Heute sind wir oft Zeugen ähnlicher Unfälle. Wir sind besonders dann betroffen, wenn Kinder an Krankheiten oder durch Verbrechen bzw. Unfälle sterben. Wir sind entsetzt, erschüttert, wenn ein Flugzeug abstürzt, ein Haus abbrennt oder eine Bombe ein Einkaufszentrum, Geschäft oder eine Schule verwüstet. Die Opfer solcher Tragödien waren zum falschen Zeitpunkt am

falschen Ort; Gott hatte sie nicht speziell zur Bestrafung ausgesondert. Salomo sprach davon, dass wir alle der Ungewissheit des Zufalls unterliegen (Prediger 9,11-12).

Sind Leben und Tod willkürlich?

In den vorherigen Kapiteln besprachen wir, dass Gott einen großen Zweck mit unserer vorübergehenden physischen Existenz verfolgt: Sie bereitet uns auf das ewige, geistliche Leben vor, das Gott uns schenken will. Wer in diesem Leben an Jesus Christus glaubt und diesen Glauben durch seine Lebensführung zeigt, wird die Gabe des ewigen Lebens in einer Auferstehung erhalten, die bei der Rückkehr Jesu zur Erde stattfinden wird.

In dem Beispiel, das wir gerade anführten, unterstrich Jesus (Lukas 13,3-5), dass Leben und Tod letztendlich keinem Ziel dienen, es sei denn, wir bereuen und trachten nach dem Reich Gottes. Wie sieht es aber mit all denen aus, die lebten, ihr Bestes taten und starben, ohne die Gelegenheit zu haben, diese Entscheidung für Gott zu treffen und entsprechend zu leben?

War ihr Leben deshalb nur ein Zufall, ohne Sinn? Gibt es weder Hoffnung noch Verheißung für sie? Werden nicht auch sie eine gleichberechtigte Gelegenheit bekommen, die Gabe des ewigen Lebens zu erhalten?

Viele Bibelstellen bezeugen die ernsthafte Absicht Gottes hinsichtlich seiner Verheißungen. Petrus sagt, dass es Gottes Wille ist, dass jeder eines Tages bereut: „Der Herr verzögert nicht die Verheißung, wie es einige für eine Verzögerung halten; sondern er hat Geduld mit euch *und will nicht, dass jemand verloren werde, sondern dass jedermann zur Buße [Reue] finde*“ (2. Petrus 3,9). Diese Bibelstelle versichert uns, dass Gott nicht versagen wird. Sie deutet auch an, dass manche denken, Gott sei gleichgültig und unbeständig.

Heute sind nicht alle zum Heil berufen

Gelegentlich waren die Jünger Jesu wegen seiner Lehrmethoden verwirrt und frustriert. Sie fragten ihn, warum er zu anderen Leuten in Gleichnissen sprach, statt offener zu sprechen. Er beantwortete ihre Frage: „Euch ist's gegeben, die Geheimnisse des Himmelreichs zu verstehen, diesen aber ist's nicht gegeben“ (Matthäus 13,11).

Dann zitierte Jesus eine Prophezeiung aus Jesaja, die voraussagte, dass die Menschen einen verschlossenen Sinn haben würden, unfähig, seine Lehren anzunehmen oder zu verstehen, wer er war. Seinen Jüngern sagte er jedoch: „Aber

selig sind eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören“ (Vers 16). Wir erkennen also einen Unterschied zwischen den Jüngern, die zu diesem Zeitpunkt zumindest einiges an Verständnis und Glauben hatten, und der Masse der Menschen, die beides nicht hatten.

Die Menschen zu Jesu Lebzeiten rätselten oft, wer er war. War er nur ein Rabbiner? War er der prophezeite Elia oder Johannes der Täufer? War er ein falscher Messias, oder war er der einzig wahre Messias? Eines Tages fragte Jesus seine Jünger, wer er nach ihrer Meinung wäre: „Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn! Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Selig bist du, Simon, Jonas Sohn; denn Fleisch und Blut haben dir das nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel“ (Matthäus 16,15-17).

Gott muss das Verständnis schenken

Jesus lehrte seine Jünger, dass Gott geistliche Erkenntnis schenken muss. Keiner kann zu Jesus kommen, es sei denn, dass Gott der Vater ihn „zieht“ bzw. beruft (Johannes 6,44).

Ursprünglich arbeitete Gott mit der Nation Israel und etablierte durch den Alten Bund eine Beziehung zu den Israeliten. Die Nation Israel verstieß jedoch fortwährend gegen diesen Bund, und schließlich verwarfen die Juden Christus selbst. Weil sein eigenes Volk ihn verwarf, wurden die Verheißungen des von Jesus verkündeten Neuen Bundes nun den Völkern aller Nationen zugänglich gemacht.

Dessen eingedenk schrieb Paulus an die gläubigen Juden (ein Teil des Volkes Israel) und die Heidenchristen in seinem Brief an die Gemeinde zu Rom. In Römer 11, Vers 8 bezog sich Paulus auf Jesaja 29, Vers 10: „Gott hat ihnen [Israel] einen Geist der Betäubung gegeben, Augen, dass sie nicht sehen, und Ohren, dass sie nicht hören, bis auf den heutigen Tag.“

Paulus erklärte, dass sogar die Mehrheit des Volkes Israel geistlich verblendet war (Römer 11,7). In Epheser 4, Verse 17-18 zeigte Paulus, dass auch die Heiden von dieser fast universellen Blindheit befallen waren.

Paulus führte noch ein anderes Beispiel aus dem Alten Testament an (Römer 11,2-4). Der Prophet Elia war überzeugt, er wäre der einzig lebende Mann, der nicht zur Anbetung des falschen Gottes Baal verführt worden war. Aber Gott offenbarte dem Elia, dass er auch andere bewahrt hatte, die ihm treu geblieben waren. Daraus zog Paulus eine wichtige Lehre: „So geht es auch jetzt

zu dieser Zeit, dass einige übrig geblieben sind nach der Wahl der Gnade“ (Vers 5).

Diejenigen, die „übrig geblieben sind“, sind nur eine kleine Gruppe, ein Überbleibsel. Die von Paulus erwähnte „Wahl“ bezieht sich nur auf einen kleinen Teil der Menschheit. Also hat Gott klar gezeigt, dass er in diesem Zeitalter nur wenige zum Heil beruft. Jesus kommentiert dieses Vorhaben: „Geht hinein durch die enge Pforte. Denn die Pforte ist weit, und der Weg ist breit, der zur Verdammnis führt, und viele sind's, die auf ihm hineingehen. Wie eng ist die Pforte und wie schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind's, die ihn finden!“ (Matthäus 7,13-14).

Dass nur wenige Menschen in diesem Zeitalter den Weg zum ewigen Leben finden bedeutet jedoch nicht, dass Gott die meisten Menschen von seinen Verheißungen ausschließen will. Letztendlich wird Gott seine Verheißungen allen Menschen zugänglich machen: „Ich will euch, liebe Brüder, dieses Geheimnis nicht verhehlen, damit ihr euch nicht selbst für klug haltet: Verstockung ist einem Teil Israels widerfahren, so lange bis die Fülle der Heiden zum Heil gelangt ist; und so wird ganz Israel gerettet werden, wie geschrieben steht: Es wird kommen aus Zion der Erlöser, der abwenden wird alle Gottlosigkeit von Jakob“ (Römer 11,25-26). Alles, was Gott tut, hat einen guten, sinnvollen Zweck. Israel und die Heiden sollten sich gegenseitig anreizen zum Guten – die Verstockung soll zur gegebenen Zeit aufgehoben werden: „Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme“ (Römer 11,32).

Paulus erkannte an, dass diese Methode auf den ersten Blick unlogisch erscheinen mag. Doch in seiner Weisheit weiß Gott genau, was er tut. Es ist nicht unsere Aufgabe, Gott hinsichtlich der Verwirklichung seines Planes mit den Menschen zu „beraten“: „O Welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen? Oder wer hat ihm etwas zuvor gegeben, dass Gott es ihm vergelten müsste? Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit!“ (Römer 11,33-36).

Das kommende Gericht

Gott erschuf das Leben. Deshalb ist er auch befugt, das Leben zu nehmen und wieder zu schenken. Er hat die Macht, in einem kommenden Zeitalter für jeden eine Heilsgelegenheit zu schaffen. Überlegen wir nochmals die Bibel-

Die biblische Sicht in Bezug auf die Hölle

Ist die Ewigkeit in einem ewig brennenden Inferno das Schicksal der Bösen? Um diese Frage zu beantworten, müssen wir die vier Wörter untersuchen, die in den meisten Bibelübersetzungen mit „Hölle“ aus dem Hebräischen bzw. Griechischen übersetzt werden.

Scheol ist das hebräische Wort, das im Alten Testament mit „Hölle“ übersetzt wird. Dieses Wort bezieht sich „auf den Zustand und den Verbleib der Toten; nämlich das Grab, in dem der Leichnam ruht“ (William Wilson, *Wilson's Old Testament Word Studies*, Hendrickson Publishers, Peabody, Massachusetts, „Hell“, Seite 125). Das *Expositor's Dictionary of Bible Words* führt dazu aus: „Es gibt keinen Bezug zu einem ewigen Schicksal, sondern nur zum Grab als Ruhestätte für die Leichname aller Menschen“ (Lawrence O. Richards, Zondervan Press, Grand Rapids, 1985, Seite 336).

In einer getreueren Wiedergabe der Bedeutung dieses Wortes heißt es in modernen Bibelübersetzungen einfach „das Grab“. Männer des Glaubens wie David (Psalm 88,3) und Hiskia (Jesaja 38,10) wussten, dass sie nach dem Tode im *scheol* – im Grab, nicht in einem ewig brennenden Feuer – sein würden.

Das Wort *scheol* bedeutet also keinen Ort der ewigen Pein.

Griechische Wörter für „Hölle“

Das griechische Gegenstück zum hebräischen Wort *scheol* ist das Wort *hades*, das ebenfalls Grab bedeutet. In den vier neutestamentlichen Bibelstellen, in denen alttestamentliche Stellen,

die das Wort *scheol* beinhalten, zitiert werden, wird *hades* anstelle von *scheol* verwendet (Matthäus 11,23; Lukas 10,15; Apostelgeschichte 2,27. 31). Wie bei dem Wort *scheol* wird *hades* in modernen Übersetzungen oft mit „Grab“ oder „Tod“ übersetzt.

Auch *hades* bedeutet keinen Ort der feurigen Pein, denn der Apostel Petrus sagte, dass Christus selbst im „Hades“ war (Apostelgeschichte 2,27. 31), womit die Zeit gemeint war, als Christus vor seiner Auferstehung im Grab war. Das Wort *hades* bedeutet einfach Grab.

Ein anderes griechisches Wort, *tartaroo*, wurde in einigen Bibelübersetzungen auch mit „Hölle“ übersetzt. Dieses Wort wurde nur einmal im Neuen Testament benutzt (2. Petrus 2,4), wo es den Ort bedeutet, an dem die gefallenen Engel bzw. Dämonen ihres Gerichts harren müssen. Das *Expositor's Dictionary of Bible Words* erklärt, dass *tartaroo* die Bedeutung hat, „in Tartaros festhalten“, und dass „Tartaros der griechische Name für den mythologischen Abgrund war, in dem rebellische Götter festgehalten wurden“ (Seite 337).

Petrus benutzte diesen Bezug zur zeitgenössischen Mythologie, um zu zeigen, dass die sündhaften Engel „in die Hölle gestoßen“ wurden, „um sie für das Gericht festzuhalten“. Diese gefallenen Engel warten wegen ihrer Rebellion gegen Gott auf ihr endgültiges Gericht. *Tartaroo* bezieht sich nur auf Dämonen und ist keine feurige Hölle, in der verstorbene Menschen leiden müssen.

Nur bei dem letzten griechischen Wort, das mit „Hölle“ übersetzt wird – das griechische Wort *Gehenna* –, sehen wir einige oberflächliche Ähnlichkeiten mit der herkömmlichen Vorstellung von der Hölle. Eine genauere Untersuchung weist jedoch bedeutende Unterschiede zu dieser allgemeinen Vorstellung auf.

Gehenna „leitet sich von dem hebräischen Ausdruck ‚ge-hinnom‘, d. h. Hinnomtal, ab. Hinsichtlich der Religion war es eine Stätte des Götzendienstes und der Menschenopfer. Um diesen Gräueln ein Ende zu setzen, entweihete Josia diese Stätte mit Menschenknochen und anderen Verunreinigungen (2. Könige 23,10. 13-14)“ (Spiros Zodhiates, *The Complete Word Study Dictionary New Testament*, AMG Publications, Chattanooga, 1992, Seite 360). Dieses Tal an der Grenze zu Jerusalem wurde als Müllhalde benutzt. Müll und die Leichen von Tieren und Verbrechern wurden dort Tag und Nacht verbrannt.

Feuersbrunst vernichtet die Bösen

Gehenna wird zwölfmal in der Bibel benutzt, wobei an elf Stellen ein Zitat Christi festgehalten wird. Als Jesus vom *Gehenna* sprach, wussten seine Zuhörer, dass diese „Hölle“ ein verzehrendes Feuer war, in dem Müll und die Leichen der Bösen vernichtet wurden. Er sprach eine deutliche Warnung aus, dass ein vernichtendes Feuer das endgültige Schicksal der unverbesserlichen Reuelosen sein würde (Matthäus 5,22. 29-30; 23,15. 33; Lukas 12,5).

Aber wann soll dies stattfinden? Viele von denen, die Christus widerstanden, gehörten zu der religiösen und nationa-

len Führungsschicht seiner Zeit. Ihre Leichen wurden nicht auf der städtischen Müllhalde verbrannt. Christus wusste, dass ihr endgültiges Gericht und das Gericht der überwiegenden Mehrheit der Menschen, die in der ganzen menschlichen Geschichte gelebt haben werden, in der weit entfernten Zukunft liegt.

Nach ihrer Auferstehung werden diejenigen, denen Gottes Weg offenbart wird und die es dennoch ablehnen zu bereuen, in das *Gehenna*-Feuer geworfen werden, das sie vollständig vernichten wird – nur Asche wird übrig bleiben (Maleachi 3,19-21). Für diese Reuelosen wird es keine Hoffnung auf eine spätere Auferstehung geben; ihre Vernichtung wird endgültig sein (Matthäus 10,28).

Die Offenbarung nennt dieses Flammenmeer „den feurigen Pfuhl“ (Offenbarung 19,20; 20,10. 14-15). In der Reihenfolge der in der Bibel offenbarten prophetischen Ereignisse findet diese Verbrennung nach der tausendjährigen Herrschaft Christi auf der Erde statt (Offenbarung 20,1-6).

Die Bibel schließt nicht aus, dass einige Menschen Gottes Geschenk des ewigen Lebens ablehnen werden. Für diesen Fall beschreibt die Bibel ihr tragisches, selbst erwähltes Ende: „Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl“ (Vers 15).

Eine Untersuchung aller Wörter im biblischen Urtext, die mit „Hölle“ übersetzt werden, zeigt, dass der traditionelle Glaube an einen feurigen Ort der Pein, wo die Bösen ewig bestraft werden, biblisch nicht haltbar ist.

stelle, die am Ende des letzten Kapitels zitiert wurde: „Und ich sah Throne, und sie setzten sich darauf, und ihnen wurde das Gericht übergeben. Und ich sah die Seelen derer, die enthauptet waren um des Zeugnisses von Jesus und um des Wortes Gottes willen, und die nicht angebetet hatten das Tier und sein Bild und die sein Zeichen nicht angenommen hatten an ihre Stirn und auf ihre Hand; diese wurden lebendig und regierten mit Christus tausend Jahre. *Die andern Toten* aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden. Dies ist die *erste* Auferstehung“ (Offenbarung 20,4-5).

An dieser Stelle beschreibt Johannes die gleiche Auferstehung, auf die sich Paulus in 1. Korinther 15 und 1. Thessalonicher 4 bezog, indem er sie die „erste“ Auferstehung nannte. Da sie die *erste* und nicht einfach *die* Auferstehung genannt wird, muss es zumindest eine weitere Auferstehung geben. Außerdem stellt er fest, dass die *anderen* Toten erst nach tausend Jahren wieder leben werden. Betrachten wir nun, was diejenigen, die an der ersten Auferstehung teilhaben, während dieser eintausend Jahre – auch das *Millennium* (lateinisch für „Tausend“) genannt – tun werden.

Physische Wiederherstellung nach Christi Rückkehr

Daniel 7 beinhaltet eine prophetische Übersicht der Menschheitsgeschichte. In Kurzfassung beschreibt Daniel vier aufeinanderfolgende Weltreiche (Babylon, Persien, Griechenland und Rom), die von der Zeit Daniels an den Nahen Osten beherrschen würden. Jene Weltreiche wurden durch einen Löwen, Bären, Panther und ein „furchtbares und schreckliches“ Tier dargestellt.

Zum Schluss wird Christus zurückkehren, um Gottes ewig währendes Reich aufzurichten, das nie abgesetzt wird: „Ich sah in diesem Gesicht in der Nacht, und siehe, es kam einer mit den Wolken des Himmels wie eines Menschen Sohn und gelangte zu dem, der uralt war, und wurde vor ihn gebracht. Der gab ihm *Macht, Ehre und Reich*, dass ihm alle Völker und Leute aus so vielen verschiedenen Sprachen dienen sollten. Seine Macht ist ewig und vergeht nicht, und *sein Reich hat kein Ende*“ (Daniel 7,13-14). Im weiteren Verlauf der Prophezeiung heißt es dann: „Diese vier großen Tiere sind vier Königreiche, die auf Erden kommen werden. Aber die Heiligen des Höchsten werden das Reich empfangen und werden’s immer und ewig besitzen“ (Verse 17-18).

Christus schafft Erneuerung

Jesus Christus wird mit Macht und Autorität zur Erde zurückkehren. Er wird Gottes Reich aufrichten. Die „Heiligen des Höchsten“ – die bei seiner Rückkehr

Werden die Bösen ewig gequält?

„Er wird gequält werden mit Feuer und Schwefel vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch von ihrer Qual wird aufsteigen von Ewigkeit zu Ewigkeit; und sie haben keine Ruhe Tag und Nacht, die das Tier anbeten und sein Bild, und wer das Zeichen seines Namens annimmt“ (Offenbarung 14,10-11).

Auf den ersten Blick mag dieser Abschnitt wie eine Bestätigung der traditionellen Vorstellung von einem lodernen, schwefelhaltigen Höllenfeuer sein, in dem hilflose unsterbliche Seelen ohne Erbarmen ewig gequält werden. Unbeeinflusst von dieser traditionellen Vorstellung können wir jedoch erkennen, dass diese Verse einen ganz anderen Umstand beschreiben. Zunächst sehen wir, dass es der Rauch von ihrer Qual ist, der ewig aufsteigt. Hier wird aber nicht gesagt, dass ihre Qual ewig anhält. Von den verbrannten Leichen derjenigen, die „das Tier . . . und sein Bild“ anbeteten (Vers 9) – das falsche religiös-politische System, das Jesus bei seiner Rückkehr vernichten wird –, verbleibt nur noch dieser Rauch.

Andere Bibelstellen zeigen, dass die Bösen vernichtet und zu Asche unter den Füßen der Gerechten werden: „Denn siehe, es kommt ein Tag, der brennen soll wie ein Ofen. Da werden alle Verächter und Gottlosen Stroh sein, und der kommende Tag wird sie anzünden, spricht der HERR Zebaoth, und er wird ihnen weder Wurzel noch Zweig lassen. Euch aber, die ihr meinen

Namen fürchtet, soll aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heil unter ihren Flügeln. Und ihr sollt herausgehen und springen wie die Mastkälber. Ihr werdet die Gottlosen zertreten; denn sie sollen Staub unter euren Füßen werden an dem Tage, den ich machen will, spricht der HERR Zebaoth“ (Maleachi 3,19-21).

Diejenigen, die nach Offenbarung 14, Vers 11 „keine Ruhe Tag und Nacht haben“, sind Menschen, die das Tier und sein Bild weiter anbeten. In diesem „Höllenneuer“ werden sie vollständig verbrannt. Da sie dann nicht mehr am Leben sind, können sie nicht mehr gequält werden.

Auch König David stellte fest, dass die Bösen nicht ewig gequält, sondern „wie der Rauch“ vergehen bzw. sterben werden: „Denn die Gottlosen werden umkommen; und die Feinde des HERRN, wenn sie auch sind wie prächtige Auen, werden sie doch vergehen, wie der Rauch vergeht“ (Psalm 37,20).

Die reuelosen Bösen, die Jesu Christi Opfer wissentlich nicht annehmen und es ablehnen, Gott zu gehorchen und ihn anzubeten, werden durch Feuer vernichtet. Der Rauch ihrer Qual wird „von Ewigkeit zu Ewigkeit“ aufsteigen, womit gesagt wird, dass nichts ihre Bestrafung verhindern oder aufhalten wird. Das griechische Wort, das an dieser Stelle mit „Ewigkeit“ übersetzt wird, kann einen Zustand bedeuten, dem nicht Einhalt geboten wird, solange die ihn auslösenden Faktoren bestehen.

Auferstandenen – werden mit Jesus auf Erden regieren. Unterstützt von diesen Menschen, die ewiges Leben bei seiner Rückkehr erhalten haben, wird Christus die Erde mit der Erkenntnis Gottes füllen, „wie Wasser das Meer bedeckt“ (Jesaja 11,9).

Die Apostel lehrten, dass Jesus zurückkehren und die Nation Israel wieder aufrichten wird. Zu jener Zeit wird Jesus auch die Gabe des Heils – das ewige Leben – allen Menschen anbieten. Der Apostel Jakobus stellte in diesem Sinne fest: „Und dazu stimmen die Worte der Propheten, wie geschrieben steht: Danach will ich mich wieder zu ihnen wenden und will die zerfallene Hütte Davids wieder bauen, und ihre Trümmer will ich wieder aufbauen und will sie aufrichten, damit die Menschen, *die übrig geblieben sind*, nach dem Herrn fragen, dazu alle Heiden, über die mein Name genannt ist, spricht der Herr, der tut, was von alters her bekannt ist“ (Apostelgeschichte 15,16-18).

Jakobus zitierte den alttestamentlichen Propheten Amos, der die Lage beschreibt, wenn Jesus die Nation Israel wieder aufrichtet („die zerfallene Hütte Davids“). Der nachfolgende Abschnitt ist aus dem ursprünglichen Zusammenhang bei Amos und beschreibt die *physische Wiederherstellung* der Welt nach der Rückkehr Jesu:

„Zur selben Zeit will ich die zerfallene Hütte Davids wieder aufrichten und ihre Risse vermauern und, was abgebrochen ist, wieder aufrichten und will sie bauen, wie sie vorzeiten gewesen ist, damit sie in Besitz nehmen, was übrig ist von Edom, und alle Heiden, über die mein Name genannt ist, spricht der HERR, der solches tut. Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, dass man zugleich ackern und ernten, zugleich keltern und säen wird. Und die Berge werden von süßem Wein triefen, und alle Hügel werden fruchtbar sein. Denn ich will die Gefangenschaft meines Volks Israel wenden, dass sie die verwüsteten Städte wieder aufbauen und bewohnen sollen, dass sie Weinberge pflanzen und Wein davon trinken, Gärten anlegen und Früchte daraus essen. Denn ich will sie in ihr Land pflanzen, dass sie nicht mehr aus ihrem Land ausgerottet werden, das ich ihnen gegeben habe, spricht der HERR, dein Gott“ (Amos 9,11-15).

In poetischer Sprache beschreibt Amos den Wohlstand und den Frieden, den die Nation Israel nach der Rückkehr Christi genießen wird.

Geistliche Erneuerung nach der Rückkehr Christi

Bestimmt sind physische Segnungen attraktiv und wohltuend. Gottes Vorhaben umfasst jedoch viel mehr als nur das Physische. Alles Physische ist zeit-

lich befristet, einschließlich des physischen Wohlstands und des physischen Lebens im Millennium. Gott bietet uns viel mehr als nur ein bequemes physisches Leben.

Der Prophet Jeremia sagte nicht nur eine Zeit der physischen Erneuerung voraus (Jeremia 31,1-4), sondern auch eine Zeit der *geistlichen* Erneuerung, die Jesus Christus nach seiner Rückkehr vollbringen wird: „Siehe, es kommt die Zeit, spricht der HERR, da will ich mit dem Hause Israel und mit dem Hause Juda einen *neuen Bund* schließen, nicht wie der Bund gewesen ist, den ich mit ihren Vätern schloss, als ich sie bei der Hand nahm, um sie aus Ägyptenland zu führen, ein Bund, den sie nicht gehalten haben, ob ich gleich ihr Herr war, spricht der HERR; sondern das soll der Bund sein, den ich mit dem Hause Israel schließen will nach dieser Zeit, spricht der HERR: Ich will mein Gesetz *in ihr Herz geben* und in ihren Sinn schreiben, und sie sollen mein Volk sein, und ich will ihr Gott sein“ (Verse 31-33).

Denken wir dabei an Jakobus' Worte in Apostelgeschichte 15, wo er Gottes Verheißung für die Nation Israel erwähnte, dass Gott „ihre Trümmer . . . wieder aufbauen [will] und [er] will sie aufrichten, damit die Menschen, *die übrig geblieben sind*, nach dem Herrn fragen“ (Verse 16-17). Von Israel und Juda ausgehend, wird diese physische und geistliche Erneuerung allmählich die ganze Welt erfassen. Gottes Plan sieht den Einsatz der leiblichen und geistlichen Nachkommen Abrahams vor, um seine Verheißungen der ganzen Menschheit zugänglich zu machen (Galater 3,26-29).

Die geistliche Erneuerung ist Jesu Christi wichtigstes Werk zu Beginn des Millenniums; er wird dann allen Menschen die Gabe des Heils anbieten. Dann werden die Zeiten vorbei sein, in denen die Menschen von unzureichender menschlicher Politik verwirrt werden, denn Jesus selbst wird über alle Nationen herrschen (Offenbarung 19,10; Daniel 7).

Es wird keine religiöse Verwirrung mehr auf der Erde geben, denn Gott wird *allen Menschen* den Sinn für seine Wahrheit öffnen und sie Jesus Christus zuführen (Hesekiel 36,26-27; Jesaja 11,9; Joel 2,27). Jerusalem wird das Bildungszentrum dieser neuen Weltordnung sein (Jesaja 2,2-4).

Bei der Verwirklichung des Vorhabens Christi werden diejenigen eine wichtige Rolle spielen, die an der *ersten* Auferstehung teilhaben. Nach ihrer Auferstehung bei der Rückkehr Christi werden sie mit ihm auf der Erde herrschen und ihm helfen, die ganze Menschheit in der Wahrheit Gottes zu unterweisen (Offenbarung 5,10; 20,6).

Diejenigen, die Gott nie wirklich kannten

Bisher haben wir gesehen, dass das Heil einigen Menschen schon vor der Rückkehr Jesu angeboten wird. Außerdem haben wir gesehen, dass Jesus nach seiner Rückkehr das Heil allen in der Zeit des Millenniums lebenden Menschen anbieten wird.

Was geschieht aber mit all den Menschen, die in der Zeit vor der Rückkehr Christi nicht zum Heil berufen wurden und gestorben sind? Diese Gruppe stellt die Mehrheit aller Menschen dar, die jemals gelebt haben. Was ist ihr Schicksal?

Gibt es ein ewig brennendes Höllenfeuer?

„Es ist besser für dich, dass du einäugig in das Reich Gottes gehst, als dass du zwei Augen hast und wirst in die Hölle geworfen, wo ihr Wurm nicht stirbt und das Feuer nicht verlöscht“ (Markus 9,47-48). Warnt Jesus an dieser Stelle vor einem ewig brennenden Höllenfeuer?

Das Wort „Hölle“ im obigen Abschnitt wurde vom griechischen Wort *Gehenna* übersetzt. Damit bezog sich Jesus auf das Hinnomtal außerhalb Jerusalems. Zu seinen Lebzeiten war diese Gegend eine Müllhalde. Dort brannte immer ein Feuer, das vom Müll der Stadt Jerusalem und von Leichen von Tieren und Verbrechern genährt wurde.

Jesus benutzte diesen öden Ort als Sinnbild für das Schicksal reueloser Sünder. Er sagte, dass ihr Wurm nicht stirbt und nicht, dass die Sünder selbst nicht sterben. Ihre Strafe ist ewig – sie ist vollständig und permanent.

Das bedeutet jedoch nicht, dass Sünder am Leben erhalten werden, um

von einem rachsüchtigen Gott gequält zu werden. Die Überreste der im ursprünglichen *Gehenna* – dem Hinnomtal – verbrannten Leichen verweseten und wurden von Maden befallen. Das Feuer wurde nicht gelöscht, sondern brannte so lange weiter, wie es Müll zum Verbrennen gab.

Die Maden – die als Fliegenpuppen in Markus 9, Vers 48 „Würmer“ genannt werden – wurden nicht vernichtet, sondern legten ihre Eier in dem Unrat ab. Diese „Würmer“ – die Maden – starben nicht als Würmer, sondern verwandelten sich als Teil ihres biologischen Entwicklungsprozesses zu Fliegen.

Die Leichen von Menschen und Tieren hingegen, die man nach *Gehenna* brachte, wurden verbrannt. In ähnlicher Weise werden reuelose Sünder nicht ewig gequält, sondern sie werden vollständig und für ewig vernichtet in dem feurigen Pfuhl, der in Offenbarung 20, Vers 14 erwähnt wird.

Johannes sagte, dass diejenigen, die bei Christi Rückkehr nicht auferstehen („die andern Toten“), nach dem Millennium wieder leben werden: „Die andern Toten aber wurden nicht wieder lebendig, bis die tausend Jahre vollendet wurden“ (Offenbarung 20,5).

Im gleichen Kapitel gibt es eine Beschreibung dieser Auferstehung: „Und ich sah einen großen, weißen Thron und den, der darauf saß; vor seinem Angesicht flohen die Erde und der Himmel, und es wurde keine Stätte für sie gefunden. Und ich sah die Toten, groß und klein, stehen vor dem Thron, und Bücher wurden aufgetan. Und ein andres Buch wurde aufgetan, welches ist das Buch des Lebens. Und die Toten wurden *gerichtet* nach dem, was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken. Und das Meer gab die Toten heraus, die darin waren, und der Tod und sein Reich [das Grab] gaben die Toten heraus, die darin waren; und sie wurden gerichtet, ein jeder nach seinen Werken“ (Offenbarung 20,11-13).

Jesus sprach von einer kommenden Zeit *des Gerichts*, wenn alle Menschen seine Lehren verstehen werden. Er beschrieb eine Zeit, zu der Menschen aus allen Generationen gleichzeitig wieder leben und *gerichtet werden*: „Da fing er an, die Städte zu schelten, in denen die meisten seiner Taten geschehen waren; denn sie hatten nicht Buße getan: Wehe dir, Chorazin! Weh dir, Betsaida! Wären solche Taten in Tyrus und Sidon geschehen, wie sie bei euch geschehen sind, sie hätten längst in Sack und Asche Buße getan. Doch ich sage euch: Es wird Tyrus und Sidon erträglicher ergehen *am Tage des Gerichts* als euch. Und du, Kapernaum, wirst du bis zum Himmel erhoben werden? Du wirst bis in die Hölle hinuntergestoßen werden. Denn wenn in Sodom die Taten geschehen wären, die in dir geschehen sind, es stünde noch heutigen Tages. Doch ich sage euch: Es wird dem Land der Sodomiter erträglicher ergehen *am Tage des Gerichts* als dir“ (Matthäus 11,20-24).

In ähnlichen Beispielen bezog sich Jesus auf die zu seinen Lebzeiten schon lange toten Bewohner Ninives, die Königin des Südens aus Salomos Zeit und sogar auf die antiken Städte Sodom und Gomorra, die den Gipfel der Bosheit darstellten (Matthäus 10,14-15; 12,41-42). Jesus duldet keine Perversion oder Boshaftigkeit, aber offensichtlich war sein Wirken mit diesen Menschen noch nicht abgeschlossen.

Die Menschen aus diesen Generationen lebten und starben, ohne die Gelegenheit gehabt zu haben, Gott und seinen Plan kennenzulernen und die Gabe des ewigen Lebens durch Jesus Christus zu erhalten. Zu der von Jesus

beschriebenen Zeit werden die Menschen aus verschiedenen Zeitaltern zur gleichen Zeit wieder leben. Zusammen werden sie die Wahrheit über Christus und den Sinn des Lebens erfahren. Die Menschen aus anderen Generationen werden darüber staunen, dass die Menschen aus Jesu Generation ihn verwarfen.

Eine prophezeite Auferstehung

Durch den Propheten Hesekiel erfahren wir, dass diejenigen, die an dieser Auferstehung teilhaben, zu einem *physischen* Leben auferweckt werden. In Hesekiel 37 beschreibt Hesekiel eine Vision dieses zukünftigen Ereignisses – eine Auferstehung im Tal der verdorrten Totengebeine (Verse 1-7).

Hesekiel sah, wie sich die Totengebeine wieder aneinander fügten, dann mit Fleisch überzogen wurden und schließlich als große Schar auferstandener Menschen dastanden (Verse 8-10). Der Zusammenhang offenbart, dass diese Menschen wieder zu physischem, sterblichem Leben auferweckt werden. Ihre Leiber sind aus Fleisch, Haut und Knochen. Sie müssen atmen, um leben zu können (1. Mose 2,7; 3. Mose 17,14). Gott bringt sie aus ihren Gräbern hervor, um ihnen seinen Geist zu geben (Verse 12-14).

Am Ende des Millenniums (der ersten tausend Jahre der ewigen Herrschaft Jesu) werden alle, die bei den vorangegangenen Stufen im Plan Gottes unbeteiligt waren, durch eine Auferstehung vor Gott stehen. Zum ersten Mal in ihrem Leben werden sie Gottes Wort richtig verstehen, die Lehren der Bibel. Gott wird ihnen die Gelegenheit geben, ewiges Leben zu erhalten („Und ein andres Buch wurde aufgetan, *welches ist das Buch des Lebens*“, Offenbarung 20,12; vgl. hierzu Philipper 4,3). Wie jede vorangegangene Generation des Millenniums werden sie nach ihren Werken gerichtet.

Die Grundlage des Gerichts

Was bedeutet es, gerichtet zu werden? Werden die Menschen, die zum Gericht auferstehen, sofort belohnt oder verurteilt werden nach dem, was sie in ihrem Leben vor der Auferstehung getan haben?

Gericht bedeutet mehr als nur Urteilsverkündung. Gottes Gericht ist ein *Prozess*, der über eine bestimmte Zeitspanne stattfindet und schließlich zu einer endgültigen Entscheidung führt. Das Prinzip des Gerichts wird in anderen Bibelstellen veranschaulicht. Bei seiner Rückkehr wird Jesus die Auferstandenen nach ihren Werken belohnen (Matthäus 16,27). Diese Werke sind die positiven Handlungen, die einer über Jahre entstandenen Geisteshaltung entspringen.

Menschen aus vergangenen Generationen, die schon die Gabe des ewigen Lebens erhalten haben, wurden nach ihren *Werken* gerichtet. Viele Bibelstellen beschreiben die Früchte (Ergebnisse), die sich Gott in unserem Leben wünscht (Römer 12; Kolosser 3-4; Epheser 4-6; Jakobus 2,20-24; Offenbarung 22,14).

Bei seinem Gericht geht es Gott vor allem um unsere Herzen, unsere innersten Gedanken und unsere Beweggründe. Er schaut auf das Herz, um zu sehen, wie wir *wirklich* sind (1. Samuel 16,7). Gott erwartet von uns, dass wir Jesus Christus in all unseren Gedanken und Handlungen nachahmen (Philipper 2,5; 1. Petrus 2,21).

Eine Christus ähnliche Person ist echt. Ihre Handlungen nach außen hin – Verhaltensweisen und Werke – sind ein Spiegelbild des Herzens bzw. der inwendigen Person. Wir alle werden nach unseren Gewohnheiten gerichtet, denn diese zeugen von dem Menschen, zu dem wir geworden sind (2. Korinther 5,10). Unsere Lebensführung – wie wir andere Menschen behandeln und uns

Ewige Qual im Feuersee?

„Und der Teufel, der sie verführte, wurde geworfen in den Pfuhl von Feuer und Schwefel, wo auch das Tier und der falsche Prophet waren; und sie werden gequält werden Tag und Nacht, von Ewigkeit zu Ewigkeit“ (Offenbarung 20,10). Bedeutet dieser Vers, dass das Tier und der falsche Prophet ewig gequält werden?

Bei dem Tier und dem falschen Propheten handelt es sich um menschliche Wesen. Sie werden lebend in den feurigen Pfuhl geworfen: „Und das Tier wurde ergriffen und mit ihm der falsche Prophet, der vor seinen Augen die Zeichen getan hatte, durch welche er die verführte, die das Zeichen des Tieres angenommen und das Bild des Tieres angebetet hatten. Lebendig wurden diese beiden in den feurigen

Pfuhl geworfen, der mit Schwefel brannte“ (Offenbarung 19,20).

In Offenbarung 14, Verse 10-11 und Markus 9, Verse 47-48 sehen wir, dass die Menschen in den feurigen Pfuhl geworfen und vernichtet werden. Sie werden sterben, und diese Bestrafung ist endgültig. Sie werden nicht ewig gequält werden.

Dieser Sinn ergibt sich auch aus Offenbarung 20, Vers 10. Der Teufel wird nämlich in den feurigen Pfuhl geworfen, wo der falsche Prophet und das Tier schon verbrannt und in den Flammen dieses Feuersees vernichtet wurden. Satan ist nicht aus Fleisch und Blut, d. h. sterblich, sondern ein Geistwesen. Er ist es, der zusammen mit seinen Dämonen ewig gequält werden wird (Matthäus 25,41).

gegenüber dem Gesetz Gottes verhalten – zeugt von unserem Glauben und zeigt, ob wir in Übereinstimmung mit den Wegen Gottes leben oder nicht.

Das Gericht gründet sich auf Entscheidungen und Handlungen

Gott wird den Menschen, die nach den tausend Jahren auferstehen, genügend Zeit geben, um durch ihre Entscheidungen und Handlungen zu beweisen, dass sie wirklich an Jesus Christus als ihren Erlöser glauben und bereit sind, ihre Lebensführung seinen Vorstellungen zu unterstellen, ihren Willen dem Willen Christi unterzuordnen. Jesus sagte, dass die Menschen, die die Gabe des ewigen Lebens erhalten – die „in das Himmelreich kommen“ –, diejenigen sind, die „den Willen meines Vaters im Himmel [tun]“ (Matthäus 7,21).

Denjenigen, die an dieser zweiten Auferstehung teilhaben, wird der Sinn zum Verständnis von Gottes Plan geöffnet. Sie werden die Gelegenheit haben zu entscheiden, ob sie den Willen des Vaters tun werden oder nicht. Nachdem ihnen die Augen geistlich geöffnet und ihnen diese Wahrheit offenbart wurde, werden sie nach ihren Werken gerichtet, nach ihrer Reaktion auf dieses neue Verständnis.

Sie werden die gleiche Verantwortung tragen, die andere vor ihnen bei den vorangegangenen Abschnitten in Gottes Plan getragen haben. Sie werden die Gelegenheit bekommen, Glauben an Jesus Christus zu entwickeln und ihren Glauben und ihre Hingabe durch ihre Lebensführung unter Beweis zu stellen.

Nach Werken gerichtet zu werden bedeutet *nicht*, dass man sich das ewige Leben *verdient*. Es bedeutet einfach, dass eine Person durch ihre Lebensführung ihren Glauben an Jesus Christus und ihre Bereitschaft, den Willen Gottes zu tun (Matthäus 7,21), zeigt. Eine Person, die nach diesem Vorsatz lebt, wird in ihrem Leben die positiven Resultate dieser Entscheidung und Lebensweise hervorbringen (Galater 5,22-23; Jakobus 2,14-26).

Gottes Plan ist entsprechend seiner Verheißung ein vollständiger und vollkommener Plan. Dieser Plan sieht vor, dass Gott schließlich allen Menschen, die je gelebt haben, das ewige Leben anbieten wird (2. Petrus 3,9).

Was ist das Gericht?

Wie wir bereits gesehen haben, sprach Jesus von mehr als einer Auferstehung, als er sagte: „Denn es kommt die Stunde, in der alle, die in den Gräbern sind, seine Stimme hören werden, und werden hervorgehen, die Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Böses getan haben, zur Auferste-

hung des Gerichts“ (Johannes 5,28-29). Die normale Bedeutung des griechischen Wortes für „Gericht“, *krisis*, weist eher auf einen Bewertungsprozess als auf eine Urteilsverkündung hin. Nach *Vine's Complete Dictionary of Old and New Testament Words* bedeutet *krisis* „den Vorgang des Untersuchens, die Unterscheidung bzw. Unterteilung ... ein Beurteilen, die Beurteilung einer Person oder einer Sache“ (W. E. Vine, Thomas Nelson Publishers, Nashville, 1985, Seite 119). Das Wort *krisis* ist zu unterscheiden von dem Wort *krima*, das „die Urteilsverkündung, das Urteil, eine Verurteilung, eine aus einer Untersuchung resultierende Entscheidung“ bedeutet (ebenda).

Bisher haben wir gesehen, dass diejenigen, die in diesem Leben berufen werden und diesem Ruf im Glauben folgen, ewiges Leben erhalten werden; sie sind von dieser hier besprochenen späteren Zeit des Gerichts nicht betroffen (Johannes 5,24). Ihre Zeit des Gerichts findet jetzt statt, nicht später (1. Petrus 4,17).

Gottes Plan sieht vor, dass alle Menschen schließlich gerichtet werden, „denn Gott wird alle Werke vor Gericht bringen, alles, was verborgen ist, es sei gut oder böse“ (Prediger 12,14). Dieses Gericht findet auch bei der „Auferstehung zum Gericht“ statt, von der Christus sprach.

Wann findet die Auferstehung zum Gericht statt?

Offenbarung 20, Verse 11-13 beschreibt eine Zeit, nachdem „die tausend Jahre vollendet wurden“ (Vers 5 und 7). Satan wird entfernt sein, damit er die Menschheit nicht mehr beeinflussen kann (Vers 10); dann werden die Toten wieder zu physischem Leben auferweckt und *gerichtet* (Verse 12-13). Das griechische Wort für „gerichtet“ in diesem Abschnitt ist *krino* mit der Bedeutung „trennen, auswählen, wählen“ (Vine's, Seite 336).

Die „Toten, groß und klein“, die vor ihrem Schöpfer stehen, sind diejenigen, die gestorben waren, ohne den wahren Gott oder sein Vorhaben für ihr Leben gekannt zu haben. Die Bücher (*biblia* im Griechischen, von dem unser Wort „Bibel“ abgeleitet ist) sind die Heilige Schrift, die Quelle der Erkenntnis, die zum ewigen Leben führt. Bei dieser Auferstehung erhalten alle Menschen physisches Leben und werden vom Grab (griechisch: *hades*) und dem Meer (vgl. dazu Vers 13) heraufgeholt und erhalten endlich eine Gelegenheit, Gottes Plan in seinem vollen Umfang zu verstehen.

Diese Auferstehung bedeutet keine *zweite* Chance, das Heil zu erlangen. Für die Menschen, die bei dieser Auferstehung wieder leben, ist es die *erste* Gelegenheit, Gott wirklich kennenzulernen. Dabei werden sie „gerichtet nach dem,

Lazarus und der reiche Mann: Leiden Menschen in der Hölle?

Ist die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann ein Beweis für die Existenz der Hölle? Nach Jesu Erzählung starben beide: „Als er [der reiche Mann] nun in der Hölle war, hob er seine Augen auf in seiner Qual und sah Abraham von ferne und Lazarus in seinem Schoß. Und er rief: Vater Abraham, erbarme dich meiner . . . denn ich leide Pein in diesen Flammen.“

Abraham aber sprach: Gedenke, Sohn, dass du dein Gutes empfangen hast in deinem Leben, Lazarus dagegen hat Böses empfangen; nun wird er hier getröstet, und du wirst gepeinigt. Und überdies besteht zwischen uns und euch eine große Kluft, dass niemand, der von hier zu euch hinüber will, dorthin kommen kann und auch niemand von dort zu uns herüber. Da sprach er: So bitte ich dich, Vater, dass du ihn sendest in meines Vaters Haus; denn ich habe noch fünf Brüder, die soll er warnen, damit sie nicht auch kommen an diesen Ort der Qual.

Abraham sprach: Sie haben Mose und die Propheten; die sollen sie hören. Er aber sprach: Nein, Vater Abraham, sondern wenn einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie Buße tun.

Er sprach zu ihm: Hören sie Mose und die Propheten nicht, so werden sie sich auch nicht überzeugen lassen, wenn jemand von den Toten auferstünde“ (Lukas 16,23-31).

Allegorische Erzählung

Eine Untersuchung der Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann im Lichte anderer Bibelstellen, in denen der Tod und die Auferstehung behandelt werden, macht klar, dass diese Geschichte ein Gleichnis ist, das benutzt wurde, um wichtige geistliche Lektionen zu erteilen. Daher ist die Geschichte von Lazarus und dem reichen Mann keine buchstäbliche Beschreibung der wirklichen Ereignisse, die nach dem Tode oder bei der Auferstehung stattfinden.

Das *International Standard Bible Dictionary* behandelt den zeitgenössischen Hintergrund dieses Gleichnisses: „Es lehnt sich an eine Geschichte an, die im ägyptischen und jüdischen Gedankengut vertreten war. Dabei werden die Stellen der bösen Reichen und der frommen Armen im Leben nach dem Tode vertauscht. Die Geschichte wird aus der Sicht des reichen Mannes erzählt, der in seinem Ort der Qual mit Abraham spricht.“

Obwohl dieses Gleichnis nicht als genaue Beschreibung des Verbleibs der Toten beabsichtigt ist, gründet es sich auf und bestätigt somit jüdisches Gedankengut. In der jüdischen Vorstellung vom Hades [dem Grab] konnten sich die Guten und Bösen sehen, waren jedoch voneinander durch eine große, unüberbrückbare Kluft getrennt. Über diese Kluft hinweg rief der reiche

Mann dem Abraham zu und flehte ihn an, Lazarus zu sich kommen und ihn trösten zu lassen. Als er von der Unmöglichkeit [seiner Bitte] erfuhr, flehte er darum, dass Lazarus zu seinen Brüdern zurückgeschickt würde, um sie vor ihrem möglichen Schicksal zu warnen. Abraham antwortete, dass, wenn sie Mose nicht glauben würden, sie auch einem Auferstandenen nicht glauben würden.

Das Gleichnis warnt die Reichen, dass ihr Eigentum keine Zukunftsgarantie bedeutet. Das Gleichnis war anscheinend gegen die Selbstzufriedenheit der Sadduzäer mit diesem Leben gerichtet, gegründet auf deren Glauben, dass es kein Leben [nach dem Tode] gäbe. Daher sagte Abraham, dass selbst ein Auferstandener die Lebenden nicht zur Reue bewegen könnte“ (Eerdmans, Grand Rapids, 1986, Band 3, Seite 94).

Geistliche Lektion

Jesus benutzte eine gut bekannte Geschichte seiner Zeit, um auf eine geistliche Lektion für diejenigen hinzuweisen, die sich zwar mit dem Gesetz identifizierten, es aber nicht hielten. Die primäre Bedeutung dieses Gleichnisses ist einfach: Die Entscheidungen, die wir treffen, haben ewige Konsequenzen.

Lazarus wird als Mensch mit einer engen Beziehung zu Abraham beschrieben (Vers 22); das heißt, dass er durch die an Abraham gemachten Verheißungen auch ein Erbe des Reiches Gottes ist. Dieses Erbe wird Lazarus aber erst erhalten, wenn auch Abra-

ham sein Erbe erhält. Andere Bibelstellen zeigen uns, dass Abraham sein verheißenes Erbe noch nicht erhalten hat (Hebräer 11,8-13; Apostelgeschichte 7,2-5). Aus diesem Grunde hat Lazarus noch kein ewiges Erbe erhalten.

In dem Gleichnis stirbt der reiche Mann. Bei seiner Auferstehung vom Grab (*hades*) erfährt der reiche Mann, dass sein Schicksal die Vernichtung durch Feuer sein wird. Die „Pein“, die er erlebt (Verse 23-24), ist *geistiger* Art. Er erkennt, dass er alles verloren hat, indem er Jesus Christus verworfen hat. Die „große Kluft“ zwischen ihnen (Vers 26) stellt ihre unterschiedliche Zukunft dar. Lazarus wird ewiges Leben erhalten, und der reiche Mann wird in dem feurigen Pfuhl vernichtet werden. Da es kein Bewusstsein im Tod gibt, hatte der reiche Mann keine Ahnung von dem Verstreichen der Zeit nach seinem Tod.

Das Gleichnis zeigt uns, dass eine ausreichende Warnung vor den Konsequenzen der Sünde im Wort Gottes bereits gegeben wird. Wer auf diese Warnung nicht hört, wird auch nicht auf einen Auferstandenen hören. Nur kurze Zeit nachdem Jesus dieses Gleichnis gesprochen hatte, wurde er gekreuzigt und nach drei Tagen wieder zum Leben erweckt. Wer auf die Warnung des Mose und der Propheten nicht hörte, weigerte sich auch nach Christi Auferstehung, ihm zu glauben.

Mit diesem Gleichnis warnt uns Jesus, dass die Ablehnung der Unterweisung Gottes katastrophale Konsequenzen nach sich ziehen wird – die ewige Vernichtung in dem feurigen Pfuhl.

was in den Büchern geschrieben steht, nach ihren Werken“ (Vers 12). Für dieses Gericht wird ein bestimmter Zeitraum notwendig sein, in dem die zu physischem Leben Auferstandenen Gottes Weg kennenlernen und darin wachsen können. Durch ihre Annahme und ihr treues Festhalten an diesem Lebensweg werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, dass ihre Namen in das Buch des Lebens eingetragen werden können (Vers 15).

Bei diesem Gericht werden alle Menschen eine faire und gleiche Gelegenheit bekommen, ihre Sünden zu bereuen und Jesu Sühneopfer zur Vergebung ihrer Sünden in Anspruch zu nehmen, damit sie die Gabe des ewigen Lebens erhalten können. Dennoch deutet die Heilige Schrift an, dass einige durch ihre freiwillig getroffene Entscheidung die wunderbare Gabe des ewigen Lebens *ablehnen* werden.

Johannes beschreibt ihr Schicksal: „Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der *zweite* Tod: der feurige Pfuhl. Und wenn jemand *nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens*, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl“ (Offenbarung 20,14-15).

Wer sind diejenigen, deren Namen im Buch des Lebens nicht gefunden werden? Bei der Entfaltung seines Planes wird Gott bis zu diesem Zeitpunkt allen Menschen die Gelegenheit gegeben haben, die Gabe des ewigen Lebens anzunehmen und zu erhalten, dargestellt in diesem Abschnitt durch das Buch des Lebens. Diejenigen also, deren Namen nicht im Buch des Lebens stehen, werden durch ihre *eigenen* Entscheidungen und Handlungen *selbst* bestimmt haben, vom ewigen Leben *ausgeschlossen zu werden*. Gott wird niemanden dazu *zwingen*, ewiges Leben anzunehmen.

Ein Mensch, der im vollen Bewusstsein, was er hiermit tut, *absichtlich und vorsätzlich entscheidet*, nicht zu bereuen, um an Gottes Heilsplan teilzuhaben, wird durch diese Entscheidung gerichtet und deshalb den ewigen Tod erleiden. Der endgültige Tod solcher Menschen ist ein Ausdruck der Gnade Gottes, denn für diese Menschen würde ein Weiterleben nur fortwährendes Unglück und Leiden bedeuten – eine ewige Qual, unter Gottes Regierung leben zu müssen.

Werden die Reuelosen ewig gequält?

Wir haben gesehen, dass der Mensch nach Aussage der Bibel sterblich ist. Der Tod ist mit einem tiefen Schlaf vergleichbar, wie ein Zustand der völligen Bewusstlosigkeit. Gott gab uns Menschen physisches, vorübergehendes Leben u. a. deshalb, damit unser Leben gnädig, aber doch auf Dauer beendet werden

kann, wenn wir die endgültige, unwiderrufliche Entscheidung treffen, die Bedingungen für den Erhalt der Gabe des ewigen Lebens nicht anzunehmen.

Viele Menschen glauben an ein tatsächliches, ewig brennendes Höllenfeuer oder an einen Zustand der geistigen Pein, in dem böse Menschen in aller Ewigkeit gequält werden. Die klaren und einfachen Lehren der Bibel sagen jedoch nichts Derartiges aus. In einer gut bekannten Bibelstelle sagt uns der Apostel Paulus: „Denn der Sünde Sold ist der *Tod*; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn“ (Römer 6,23). Ewiges Leben ist eine *Gabe*, die Gott den Menschen schenkt, die ewig Teil seiner Familie sein werden. Denjenigen, die Gottes Angebot des ewigen Lebens in seinem Reich ablehnen, ist der Tod ohne Hoffnung auf eine Auferstehung vorbehalten. Solche Menschen werden nicht ewig in Qualen weiterleben. Da sie Gottes Gabe ablehnen, werden sie einfach *aufhören zu existieren*.

Die Reuelosen werden bestraft

Wir haben bereits gesehen, dass alle Menschen sterben werden (Hebräer 9,27). Der Tod ist Teil des natürlichen Lebenszyklus. Diejenigen, die während ihres Lebens den Zweck des Lebens erfüllt haben, werden von den Toten auferweckt werden, um die Gabe des ewigen Lebens zu erhalten. Wer während seines physischen Lebens keine Gelegenheit hatte, den wahren Gott und seinen Plan kennenzulernen, wird durch eine Auferstehung zu physischem Leben auferweckt, um gerichtet zu werden und dadurch seine Gelegenheit zu bekommen, ewiges Leben zu erlangen. Diejenigen, die das Opfer Jesu Christi und das ewige Leben bewusst und unwiderruflich ablehnen, werden zu ihrer endgültigen Vernichtung in den Feuersee geworfen (Offenbarung 20,15).

Als Jesus die Pharisäer warnte, sagte er voraus, dass einige zu dieser letzten Gruppe gehören würden: „Ihr Schlangen, ihr Otternbrut! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?“ (Matthäus 23,33). Jesus sagte nicht, dass die reuelosen Sünder ewig gequält werden. Stattdessen sagte er, dass die *Verdammnis* ewig ist, mit der die Endgültigkeit des ewigen Todes gemeint ist, in dem es absolut kein Bewusstsein gibt und von dem es keine Auferstehung mehr geben wird (Matthäus 25,41-46; Offenbarung 20,14).

Vielleicht denken Sie jetzt, dass das Schicksal der Reuelosen grausam ist. Aber schließlich ist Gott der Schöpfer des Lebens. Ihm gebührt daher die Macht und das Recht, das Leben der Menschen zu beenden, die den von Gott bestimmten Sinn des von ihm erschaffenen Lebens auf Dauer ablehnen.

Durch die vergangenen Zeitalter hindurch haben einige Menschen die Gelegenheit bekommen, durch Jesus Christus ewiges Leben zu erhalten. Die überwiegende Mehrheit hingegen ist noch nicht berufen worden, den wahren Gott und seinen Plan für die Bestimmung des menschlichen Lebens kennenzulernen.

Die Heilige Schrift zeugt ausführlich von Gottes großem Plan und seinem Wunsch, seinen Kindern ewiges Leben zu schenken und sie dabei vor dem Versagen zu bewahren (Judas 21-24; Römer 8,31-32; 2. Timotheus 4,18; Lukas 12,32). Alle Menschen werden die Gelegenheit bekommen, an Jesus Christus zu glauben und so durch ihn ewiges Leben zu erhalten. Ihre Annahme dieser unschätzbaren Gabe stellen sie in diesem Leben durch ihre Denk- und Handlungsweise unter Beweis. Nur diejenigen, die Gott wissentlich, vorsätzlich und unwiderruflich trotzen und das Opfer Jesu Christi ablehnen, werden ewiges Leben nicht erhalten (Hebräer 6,4-6; 10,28-31; Offenbarung 21,8).

Selbst der endgültige Tod der unverbesserlichen Bösen im feurigen Pfuhl (Maleachi 3,19-21) ist der göttliche Vollzug eines gerechten und gnädigen Urteils. Den Bösen zu erlauben, in reueloser Rebellion ewig weiterzuleben, würde ihnen selbst und anderen nur großes Leid und Schaden bereiten. Aus diesem Grund wird Gott ihnen kein ewiges Leben schenken, noch wird er sie in aller Ewigkeit quälen. Seele (Leben, Verstand und Bewusstsein) und Leib werden gänzlich vernichtet werden (Matthäus 10,28).

Zusammenfassung

Nach seiner Rückkehr wird Jesus Christus allen Menschen das Heil anbieten. Alle Menschen, die während seiner tausendjährigen Herrschaft leben, werden dann die Gelegenheit haben, die Gabe des ewigen Lebens, die durch Christus möglich wird, anzunehmen.

Zum Schluss des Millenniums findet die physische Auferstehung all der Menschen statt, die während ihres Lebens nicht zum Heil berufen waren. Dann werden auch sie die Gelegenheit haben, die Gabe des ewigen Lebens zu erhalten und nach ihren gerechten Werken gerichtet zu werden. Gott wird jedoch in seiner Gnade diejenigen vernichten, die die Entscheidung treffen, ihm zu trotzen, indem sie wissentlich, vorsätzlich und unwiderruflich Jesu Christi Opfer und die Befolgung der göttlichen Lebensweise ablehnen.

Die Stufen des Trauerns

In seiner großen Liebe zu uns hat Gott die Antworten auf einige der wichtigsten Fragen der menschlichen Existenz offenbart: Was ist Leben? Was ist der Tod? Was geschieht nach dem Tode? Das Wissen um Gottes Plan für die ganze Menschheit und um die vorübergehende Trennung durch den Tod ist ein großer Trost für uns. Durch die von Gott verheißenen Auferstehungen werden wir mit unseren Lieben wieder vereint werden.

Richtig betrachtet, kann uns dieses Wissen helfen, mit einem durch den Tod verursachten Verlust fertig zu werden. Trotzdem können wir das Empfinden des Verlustes weder leugnen noch schmälern. Trotz unseres Wissens trauern wir. Wie können wir mit unserer Trauer fertig werden? Und wie können wir trauernde Menschen ermutigen?

Trauer ist ein sehr persönliches und traumatisches Erlebnis. Beim Umgang mit der Trauer kann es für uns hilfreich sein, den Vorgang des Trauerns zu verstehen. Zu diesem Thema haben diverse Autoren verschiedene Stadien des Trauerns identifiziert, einschließlich Verneinung, Zorn, Verhandeln, Depression und Akzeptanz. (Dieses Modell stammt von Dr. Elisabeth Kübler-Ross. Ihre Bücher sind über jede größere Buchhandlung im deutschsprachigen Raum zu beziehen.)

Verschaffen wir uns nun einen kurzen Überblick über eine jede dieser Stufen, damit wir besser gerüstet sind, mit dem Tod fertig zu werden. Dabei sollten wir bedenken, dass ein trauernder Mensch diese Stufen nicht unbedingt in dieser Reihenfolge erleben wird. Es gibt keine genaue Abfolgeplan für das Erlebnis „Trauer“. Der eine mag einige, aber nicht alle dieser Stufen erleben. Ein anderer mag mehr als eine Stufe gleichzeitig erleben. Eine Stufe beim Trauern zu erleben bedeutet nicht unbedingt, dass sie dann vollständig abgeschlossen ist.

Manch Trauernder kehrt zu einer anscheinend bereits abgeschlossenen Stufe zurück. Für das Trauern gibt es eben kein allumfassendes Fallbeispiel, das die Erlebnisse aller Menschen definiert.

Stufen der Trauer: Verneinung

Ein in Verneinung befindlicher Trauernder erlebt körperliche Reaktionen wie Schweißausbrüche, Schwächeanfälle, Übelkeit, einen erhöhten Pulsschlag – Reaktionen, die auch andere Opfer nach einem Schock erleben. Der Verstand und die Emotionen werden überwältigt, und etliche können die Realität des Todes einfach nicht akzeptieren.

Manche ziehen sich von ihrem Umfeld zurück. Andere meinen, einen Alptraum zu erleben, von dem sie bald erwachen werden. Vielleicht sind solche Reaktionen Gottes Weg, uns eine Schutzzone zu ermöglichen. Gerade in dieser Zeit können wir mit dem Prozess anfangen, unsere Gefühle auf eigene Weise und im eigenen Tempo zu sortieren.

Bei dieser Stufe des Trauerns sind einige wichtige Prinzipien zu beachten. Zunächst ist es hilfreich, über die eigenen Gedanken und Gefühle zu sprechen. Durch ihren Verlust empfinden trauernde Menschen tiefen Schmerz. Sie bedürfen eines Heilungsprozesses und der Fürsorge, und sie können ihren Freunden und Bekannten, die sie in dieser Zeit unterstützen, dadurch helfen, indem sie über ihr Erleben der Trauer sprechen. Wir können helfen, indem wir sie ermutigen, offen über ihre Trauer und die Umstände des Todes des geliebten Menschen zu reden.

Wir können sie nach den Erlebnissen fragen, die sie in der Beziehung zu der verstorbenen Person genossen – was die Person als besonderen Menschen auszeichnete und warum sie die Person liebten. Um das Trauern erträglicher zu machen, sollen Trauernde sich frei fühlen, von Herzen zu sprechen und ihre Gefühle und ihre durch den Tod verursachte Einsamkeit mitzuteilen.

In solchen Zeiten ist die Hilfe von Freunden und Familie von unschätzbarem Wert: „Ein Freund liebt allezeit“ (Sprüche 17,17), und „Es gibt Freunde, die hängen fester an als ein Bruder“ (Sprüche 18,24). Der Tag kann kommen, wenn sie in der Lage sein werden, uns in der gleichen Weise zu helfen.

Ganz gleich wie tief sie ihren Schmerz empfinden, sollen wir sie wissen lassen, dass sie nicht allein sind, dass andere Menschen ähnliche Verluste erlitten haben und bereit sind, ihre Trauer mitzutragen, wenn man sie lässt. Oft leiden die physischen Bedürfnisse der Trauernden unter ihrer Trauer. Sich für ihre

Gesundheit und ihr Wohlbefinden zu sorgen ist oft der letzte Gedanke, der ihnen einfällt. Dabei können wir ihnen helfen, indem wir sie an den Wert ihres Lebens erinnern.

Während des Trauerns kann sehr schnell ein physischer und emotionaler Abbau eintreten. Trauernde sollen in der Zeit ihres Trauerns auf ausgewogene Ernährung achten. Außerdem kann körperliche Bewegung zum Abbau von Stress, Frustration und Zorn beitragen. Hinzu kommt, dass durch sie der Appetit angeregt und gesunder Schlaf gefördert wird. Trauernde brauchen auch Ruhe, denn das Trauern ist erschöpfend. Nicht genügend Ruhe zu bekommen kann den Prozess des Trauerns erschweren.

Stufen der Trauer: Zorn

Wenn die Phase des Verneinens beginnt aufzuhören, neigen wir dazu, jemanden – irgendjemanden – für unseren Verlust und unseren Schmerz verantwortlich zu machen. Unser Zorn, der sich auf diese Weise ausdrücken kann, ist nicht rational. Es kann sogar vorkommen, dass wir gegenüber der verstorbenen Person Zorn empfinden, weil sie unseren Verlust ausgelöst hat. Wir mögen zornig sein wegen des Zeitpunkts des Todes. Wenn wir trauern, kann sich Zorn gegen Autoritätspersonen richten – den Arzt, das Krankenhauspersonal, andere Angehörige oder sogar gegen Gott. Wir mögen uns fragen, warum Gott nicht eingriff, um den Tod zu verhindern. Unser Zorn kann auch Schuldgefühle aufkommen lassen.

Zorn ist ein mächtiges Gefühl. Er kann negatives Verhalten auslösen oder zu unserem Vorteil genutzt werden. In Epheser 4, Vers 26 ermahnt uns Gott: „Zürnt ihr, so sündigt nicht.“ Wir können die von unserem Zorn herbeigeführte „Energie“ in positive Bahnen lenken. Zum Beispiel können wir die Arbeiten in der Wohnung erledigen, die wir auf die lange Bank geschoben hatten. Ein neues Hobby oder Fortbildung kann uns helfen, unsere Gefühle positiv zu nutzen. Eine ausgezeichnete Möglichkeit, unseren Zorn abzubauen, besteht darin, anderen Menschen zu helfen. Anderen zu helfen erleichtert ihre Bürde und erleichtert unsere emotionale Last während unseres Trauerns.

Stufen der Trauer: Verhandeln

Die Stufe des Verhandeln bringt es oft mit sich, dass Trauernde mit Gott verhandeln wollen. Sie stellen sich vor, dass Gott alles wieder so herstellen wird, wie es früher war, wenn sie Gott gegenüber Versprechen ablegen. Bei dieser Stufe des Trauerns fängt man oft an, den Tod des geliebten Menschen zu ver-

stehen, was ein normaler Teil des Heilungsprozesses ist. Trauernde gelangen an den Punkt, wo sie erkennen, dass es mit dem Tod kein Verhandeln gibt. Nur durch die Akzeptanz der Tatsachen kann die Wirklichkeit des Todes in Hoffnung und positive Handlungen umgewandelt werden.

Bei ihrer Suche nach Verständnis sollten Trauernde die Informationsquelle nicht vernachlässigen, die die Antworten auf die wichtigen Fragen beinhaltet, die sie stellen: Gottes Wort, die Bibel.

Wie wir in dieser Broschüre betonen, hat Gott einen Plan. Gott möchte nicht, dass wir in Trauer „ersticken“ oder ganz ohne Hoffnung sind. In diesem Sinne ermahnt uns der Apostel Petrus: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch“ (1. Petrus 5,7).

Stufen der Trauer: Depression

Schließlich setzt die Realität ein. Wir werden mit der Notwendigkeit konfrontiert, das Leben ohne unseren geliebten Menschen fortzusetzen. Es ist allzu einfach, uns mit Vorstellungen darüber zu plagen, was hätte sein sollen oder können.

Für viele kann die durch einen Todesfall ausgelöste Depression die schwierigste Phase des Trauerns sein. Zu den Symptomen der Depression gehören Melancholie, Gleichgültigkeit gegenüber dem persönlichen Umfeld und Desinteresse an Essen und Schlafen. Gefühle der Schuld, Hilflosigkeit, Hoffnungslosigkeit und Wertlosigkeit kommen häufig vor.

Während dieser Stufe des Trauerns sollen wir an die positiven Aspekte des Lebens denken, das wir mit unserem Verstorbenen teilen durften. Erinnerungen dieser Art sind Gold wert. Niemand kann uns die Erinnerungen an frühere Erlebnisse mit dem Verstorbenen nehmen. Diese Erinnerungen können ein Schatz sein, der Teil des Erbes ist, das der Verstorbene uns hinterlässt.

In unserer Trauer brauchen wir niemals allein zu sein. Gott ist mit uns, auch dann, wenn wir trauern: „Denn der Herr hat gesagt: Ich will dich nicht verlassen und nicht von dir weichen. So können auch wir getrost sagen: Der Herr ist mein Helfer, ich will mich nicht fürchten“ (Hebräer 13,5-6).

Zu diesen Zeiten dürfen wir nicht vergessen, unsere Beziehung mit Gott zu pflegen. Er kann uns helfen, mit Trauer fertig zu werden. Wir können ihn um Kraft und Mut bitten: „Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,16). Er ist „der Vater der

Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal“ (2. Korinther 1,3-4).

Stufen der Trauer: Akzeptanz

Schließlich gelangen wir an den Punkt, wo wir verstehen und akzeptieren, dass ein neues Kapitel in unserem Leben beginnt. Wir gewöhnen uns an eine neue Routine. Neue Realitäten erfordern eine Anpassung, denn sie stellen eine neue Lebenssituation dar. Durch die Erfahrung des Todes und des Trauerns sind wir stärker und reifer geworden, weil wir mit dieser schwierigen Situation konfrontiert wurden und damit fertig geworden sind. Der Heilung einer physischen Wunde ähnlich, kehrt unser emotionales Gleichgewicht nach und nach zurück.

Die Zeit, die für den Heilungsprozess notwendig ist, kann für jeden Menschen anders sein. Einige werden Gefühle wie Schuld, Depression oder Zorn lange Zeit nach dem Tod empfinden. An sich ist dies nicht unbedingt negativ. Es bedeutet nur, dass die geliebte Person das Leben der Trauernden stark beeinflusste und immer noch vermisst wird. Solche Gefühle sind zu erwarten – sie sind normal.

Keiner kann einen lieben Menschen voll ersetzen. Aber der Zeitpunkt wird kommen, wenn wir bereit sind, voranzuschreiten und neuen Herausforderungen zu begegnen.

Mose war sehr beliebt im alten Israel, aber die Zeit kam, als Gott ihn sterben ließ. Die Israeliten mussten voranschreiten, obwohl sie um ihren verstorbenen Führer trauerten: „Nachdem Mose, der Knecht des HERRN, gestorben war, sprach der HERR zu Josua, dem Sohn Nuns, Moses Diener: Mein Knecht Mose ist gestorben; so mach dich nun auf und zieh über den Jordan, du und dies ganze Volk, in das Land, das ich ihnen, den Israeliten, gegeben habe“ (Josua 1,1-2). Das Leben ging weiter für Israel, auch ohne einen seiner größten Führer: „Es soll dir niemand widerstehen dein Leben lang. Wie ich mit Mose gewesen bin, so will ich auch mit dir sein. Ich will dich nicht verlassen noch von dir weichen. *Sei getrost und unverzagt*“ (Josua 1,5-6).

Gottes Versprechen ist heute das Gleiche. Wir brauchen nur auf ihn im Glauben zu schauen. Wenn wir uns ihm nähern, wird er bei uns sein, genauso wie er Mose und Josua nahe war. Er wird uns nicht verlassen. Er ist bereit, uns zu helfen, während wir einen neuen Lebensabschnitt beginnen. Gott wird uns die gleiche Kraft und Unterstützung gewähren, die er seinen treuen Dienern Mose und Josua schenkte.

Es war Mose, der auf einen zukünftigen Propheten hinwies, auf den wir hören sollen (5. Mose 18,15). Nach seinen eigenen Worten war Jesus Christus dieser Prophet (Johannes 5,46). Seine Apostel haben ihn uns verkündigt (Johannes 1,45). Wir sollen glauben, dass Jesus genau das ist, was er selbst sagte: das Leben (Johannes 14,1. 6).

Auch dies wird vergehen

Zeit ist ein großer Heiler. Dies trifft besonders beim Verlust eines geliebten Menschen zu. In einer Rede 1859 vor der Agrar-Gesellschaft des US-Bundesstaates Wisconsin sagte der spätere US-Präsident Abraham Lincoln: „Es wird

Wie kann man Trauernden helfen?

Nachfolgend finden Sie einige praktische Hinweise, wie Sie Ihren trauernden Freunden und Verwandten helfen können:

- **Aufmerksam zuhören.** Eine Last liegt auf den Herzen und Gedanken trauernder Menschen. Sie müssen wissen, dass sie trauern können, ohne kritisiert oder gerichtet zu werden – besonders von den Menschen, denen sie ihre tiefsten Gedanken anvertrauen. Wir sollten uns keine Sorgen darüber machen, dass wir etwas Tiefgründiges sagen müssen. Trauernde Menschen brauchen ein offenes Ohr.

- **Mitgefühl zeigen.** Wir zeigen unser Mitgefühl für andere Menschen, indem wir ihr Leiden erkennen und ihnen helfen wollen, dieses Leiden zu lindern. Wir können mitfühlende Menschen sein, indem wir bei den täglich anfallenden Aufgaben helfen. Wie wissen wir, was wir tun sollen? Ganz einfach dadurch, indem wir fragen!

Wir können zum Beispiel Freunde und Familienangehörige über den

Todesfall informieren. Wir können bei den Vorbereitungen mithelfen, die vielen Trauergäste zu empfangen, die zur Beerdigung erwartet werden. Wir können helfen, die Verpflegung dieser Gäste zu koordinieren. Wir können anbieten, auf die Kinder der Familie aufzupassen, damit die Eltern Zeit für sich haben. Es gibt viele praktische Möglichkeiten zur Hilfeleistung.

- **Nach der Beerdigung in Kontakt bleiben.** Nach der Beerdigung sollen wir die Trauernden nicht vergessen. In den Tagen unmittelbar nach dem Tode eines geliebten Menschen werden sie viel Unterstützung und Zuspruch erfahren. Aber wer wird nach einer Woche, einem Monat oder einem Jahr da sein, um ihnen mit Mitgefühl zuzuhören?

Erst nach der Rückkehr zur normalen „Tagesordnung“ merken die Hinterbliebenen, wie sehr ihnen die verstorbene Person fehlt. Das ist die Zeit, wenn die Trauernden unsere Unterstützung am meisten brauchen.

gesagt, dass ein östlicher Monarch seine Weisen einst beauftragte, ihm einen Satz vorzulegen, der zu allen Zeiten und in allen Situationen ihm immer vor Augen sein sollte. Sie legten ihm den Satz vor: ‚Auch dies wird vergehen.‘ Wie ausdrucksvoll dieser Satz ist! Wie zurechtweisend in der Stunde des Stolzes! Wie tröstlich in den Tiefen der Anfechtung!“

Wenn das Leben nach dem Tode einer lieben Person noch so freudlos aussehen mag, müssen wir uns daran erinnern, dass auch dies vergehen wird. Die Freude am Leben wird zurückkehren. Mit der Hilfe Gottes, dem Verständnis seines großen Vorhabens für das menschliche Leben und der Hoffnung auf die von ihm verheißene Zukunft können wir die Kraft finden, um die Trauer hinter uns zu lassen.

Einst schrieb König Salomo: „Ein jegliches hat seine Zeit, und alles Vorhaben unter dem Himmel hat seine Stunde . . . sterben hat seine Zeit . . . heilen hat seine Zeit . . . weinen hat seine Zeit, lachen hat seine Zeit; klagen hat seine Zeit, tanzen hat seine Zeit“ (Prediger 3,1-4). Emotionale Heilung wird stattfinden. Es wird wieder eine Zeit zum Singen, zum Lachen und zum Tanzen geben.

Ewiges Leben besiegt den Tod

Der Tod ist immer des Menschen Feind gewesen. Er verursacht Einsamkeit, Traurigkeit und Desorientierung. Aber der Tod braucht kein Geheimnis bzw. emotional total niederschmetternd zu sein. Obwohl der Tod unausweichlich ist, ist er kein endgültiger Schlussstrich. Der Tod kann Gottes Plan für das ewige Leben nicht vereiteln. Durch eine Auferstehung wird Gott uns mit Familienangehörigen und Freunden wieder vereinen und allen Menschen, die jemals gelebt haben, seine Verheißungen zugänglich machen.

Es kommt schließlich auch die Zeit, wenn der Tod selbst verbannt wird. Bei seiner Beschreibung der Auferstehung bezog sich der Apostel Paulus auf das Buch Hosea. „Denn dies Verwesliche muss anziehen die Unverweslichkeit, und dies Sterbliche muss anziehen die Unsterblichkeit. Wenn aber dies Verwesliche anziehen wird die Unverweslichkeit und dies Sterbliche anziehen wird die Unsterblichkeit, dann wird erfüllt werden das Wort, das geschrieben steht: Der Tod ist verschlungen vom Sieg. Tod, wo ist dein Sieg? Tod, wo ist dein Stachel?“ (1. Korinther 15,53-55). Durch das ewige Leben wird der Tod besiegt und restlos verschlungen.

Lohnt sich ewiges Leben?

Der Gedanke an ewiges Leben schreckt manche Menschen ab. Sie meinen, dass dieses jetzige Leben schon schwer und schmerzlich genug ist, und sie fragen sich deshalb, warum man ewig leben sollte. Andere meinen, dass sich ein Leben in Ewigkeit nebulös und uninteressant anhört und dass, wenn es den Verzicht auf die sogenannten Freuden dieses Lebens bedeutet, es der Mühe nicht

wert ist. Solche Menschen wollen lieber jetzt eine möglichst gute Zeit erleben und sich erst später Gedanken über die Ewigkeit machen.

Wir haben gelesen, dass Gott uns ewiges Leben geben will und dass dieses Leben wertvoller ist als materielle Schätze (Kolosser 1,26-27; 2,2-3). Aber was werden wir in aller Ewigkeit tun? Wenn der Erhalt des ewigen Lebens Mühe und Opfer in diesem Leben erfordert, wird es sich denn lohnen?

Vergessen wir nicht die Grenzen unserer menschlichen Erfahrung und Beobachtung. Gott ist so weit über uns erhaben, dass es uns schwerfällt, seinen Lebensweg zu verstehen (Jesaja 55,9). Das, was Gott für uns vorbereitet hat, übersteigt unsere Vorstellungskraft: „Dem aber, der überschwänglich tun kann *über alles hinaus, was wir bitten oder verstehen*, nach der Kraft, die in uns wirkt, dem sei Ehre in der Gemeinde und in Christus Jesus zu aller Zeit, von Ewigkeit zu Ewigkeit!“ (Epheser 3,20-21).

Gott bereitet eine Zukunft für uns vor

Gott ist der Schöpfer. Er plant, baut auf und führt aus. Er entwarf das Universum und seinen Plan für uns – einschließlich unserer Belohnung –, bevor er mit der Schöpfung überhaupt begann (Matthäus 25,34). Sein Plan sieht ein unvergleichlich aufregenderes und lohnendes Leben für uns in seiner Familie vor (Johannes 14,1-3). Wir können uns das unglaubliche, erfüllende und ewig freudevolle Leben nicht annähernd vorstellen, das er uns schenken will – ewiges Leben ohne die Schranken menschlicher Unzulänglichkeiten und Enttäuschungen, Schwachheiten und Leiden. Schmerz, Enttäuschung und der Tod werden nicht mehr sein. Johannes schrieb von einem neuen Himmel und einer neuen Erde (Offenbarung 21,1): „Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und *der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz* wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen“ (Vers 4).

Aus Offenbarung 21 und 22 erfahren wir, dass diejenigen, die ewiges Leben erhalten, eine Familie – die Kinder Gottes – sein und in dem neuen Jerusalem wohnen werden. Die Prinzipien zwischenmenschlicher Beziehungen, die Gott uns heute lehrt, werden zu jener Zeit genauso anwendbar sein, wie sie es heute sind. Deshalb möchte Gott, dass wir diese Prinzipien heute kennenlernen und in unserem Leben anwenden. Unsere Liebe und Fürsorge füreinander werden uns in aller Ewigkeit zugutekommen.

Die volle Hoffnung und Bedeutung einer ewigen Existenz mit Gott und Jesus Christus übersteigen unsere Vorstellungskraft bzw. unsere Ausdrucks-

fähigkeit: „Meine Lieben, wir sind schon Gottes Kinder; *es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden*. Wir wissen aber: wenn es offenbar wird, *werden wir ihm gleich sein*; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“ (1. Johannes 3,2).

Johannes sagt, dass Gott nicht alles offenbart hat, was er für uns vorgesehen hat. Wir haben Prophezeiungen gelesen, die uns in die Zukunft eintausend Jahre nach der verheißenen Rückkehr Christi blicken ließen. Der Apostel Paulus schrieb, dass wir geistliche Konzepte und Verheißungen in einem unklaren Umriss sehen, als würden wir durch eine beschlagene Scheibe blicken (1. Korinther 13,12). Im gleichen Vers sagt Paulus auch, dass wir eines Tages klar sehen werden.

Wir müssen wählen

Lohnt es sich, nach dem Reich Gottes zu trachten, statt sich an den sündhaften Freuden oder den Prioritäten dieser Welt zu orientieren? Viele sind sich nicht sicher.

Aber Gott versichert uns, dass die Verheißung des ewigen Lebens mehr wert ist als die Mühen, die Kämpfe und die Enttäuschungen des Lebens und des Todes: „Darum *werden wir nicht müde*; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert. Denn unsre Trübsal, die *zeitlich* und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit, uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern *auf das Unsichtbare*. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist *ewig*“ (2. Korinther 4,16-18).

Schließlich ist ewiges Leben eine Glaubenssache (Johannes 3,16). Glaube ist kein „warmes“, undefinierbares Gefühl, dass Jesus bereits alles für uns getan hat. Glaube ist eine Geisteshaltung, die sich durch unsere Verhaltensweise ausdrückt – durch unsere Handlungen, die unseren Glauben widerspiegeln (Jakobus 2,20-24). Wir müssen glauben, dass ewiges Leben all der Trübsale und Leiden wert ist, die wir durchstehen müssen, um diese Gabe Gottes zu erhalten (Römer 8,18; Philipper 3,12-14).

Welchen Einfluss hat der Tod auf Ihr Leben?

Das Wissen um das Leben, den Tod und das Leben nach dem Tode sollte große Auswirkungen auf unsere Lebensführung haben. Diese Erkenntnis sollte uns die Frage stellen lassen, ob wir die kostbare Gabe des Lebens dazu nutzen, uns auf das ewige Leben vorzubereiten, das Gott uns anbietet.

Psalm 90 wurde von Mose geschrieben. In diesem Psalm stellt Mose die Schwachheiten des Menschen der Macht Gottes gegenüber. Er beschreibt, wie Gott das Vergehen der Zeit sieht, die verhältnismäßig kurze Zeitspanne, die unser Leben darstellt, und die Züchtigung, die gelegentlich notwendig ist, um des Menschen Wege zu korrigieren: „Unser Leben währet siebzig Jahre, und wenn’s hoch kommt, so sind’s achtzig Jahre, und was daran köstlich scheint, ist doch nur vergebliche Mühe; denn es fährt schnell dahin, als flögen wir davon. Wer glaubt’s aber, dass du so sehr zürnest, und wer fürchtet sich vor dir in deinem Grimm? Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, *auf dass wir klug werden*“ (Verse 10-12).

Leider stellen die meisten Menschen die Kurzlebigkeit dieses Lebens erst dann fest, nachdem es zum großen Teil bereits vergangen ist. Wir müssen lernen, „dass wir sterben müssen“, damit wir die Zeit unseres Lebens voll ausnutzen. Salomo ermahnte uns, schon in unserer Jugend an unseren Schöpfer zu denken (Prediger 12,1).

Was werden Sie tun?

Petrus beschrieb den Abschluss von Gottes Plan. Er sagte die Zeit voraus, zu der alles Physische verbrannt und durch einen neuen Himmel und eine neue Erde ersetzt werden wird. Zum Schluss seiner Prophezeiung stellte Petrus die herausfordernde Frage, *wie das Wissen um diese Zukunft unser Leben verändert*: „Es wird aber des Herrn Tag kommen wie ein Dieb; dann werden die Himmel zergehen mit großem Krachen; die Elemente aber werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden ihr Urteil finden. Wenn nun das alles so zergehen wird, *wie müsst ihr dann dastehen* in heiligem Wandel und frommem Wesen“ (2. Petrus 3,10-11)?

Die Bedeutung des Lebens, des Todes und der Zukunft nach diesem physischen Leben zu verstehen kann uns Trost und Hoffnung bringen, wenn wir mit dem Tod konfrontiert werden. Dieses Verständnis sollte auch einen großen Einfluss *auf unsere Lebensführung* haben, indem es uns motiviert, weise Entscheidungen zu treffen und mit Bedacht zu leben. Das Wissen um dieses Leben als Vorbereitung auf das unvergleichlich größere ewige Leben sollte uns helfen, uns Gott zuzuwenden und ihn sein Vorhaben für uns Menschen in unserem Leben verwirklichen zu lassen.

Wenn Sie mehr wissen möchten ...

Wer wir sind

Diese Broschüre wird von der Vereinten Kirche Gottes herausgegeben. Die Vereinigte Kirche Gottes arbeitet mit der United Church of God, *an International Association* zusammen, die Prediger und Gemeinden in Afrika, Asien, Australien, Europa, Nord-, Mittel- und Südamerika und in der Karibik hat.

Wir führen unsere Herkunft auf die von Jesus Christus im ersten Jahrhundert gegründete Kirche zurück. Wir halten uns an dieselben Lehren und Praktiken, die damals festgelegt wurden. Unser Auftrag ist es, in der ganzen Welt das Evangelium vom kommenden Reich Gottes zum Zeugnis zu verkündigen und alle Menschen zu lehren, das zu halten, was Jesus geboten hat (Matthäus 24,14; 28,19-20).

Finanzierung

Die Vereinigte Kirche Gottes bietet diese Broschüre und alle anderen Publikationen kostenlos an. Die Herausgabe unserer Literatur wird durch die Beiträge und Spenden der Mitglieder und Förderer der Kirche ermöglicht.

Wir bitten die Öffentlichkeit nicht um Spenden. Wir sind jedoch dankbar für finanzielle Beiträge, die uns das Verbreiten dieser Botschaft der Hoffnung ermöglichen. Spenden an uns sind in der Bun-

desrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerlich abzugsfähig. Unsere finanziellen Angelegenheiten werden jährlich einem unabhängigen Wirtschaftsprüfer vorgelegt.

Persönliche Beratung möglich

Jesus Christus gebot seinen Nachfolgern, seine Schafe zu weiden (Johannes 21,15-17). Um dieses Gebot zu erfüllen, hat die United Church of God, *an International Association* weltweit Gemeinden. In diesen Gemeinden versammeln sich Gläubige, um in der Heiligen Schrift unterwiesen zu werden und miteinander Gemeinschaft zu pflegen.

Die Vereinigte Kirche Gottes versucht, das Verständnis und den Lebensweg des neutestamentlichen Christentums, wie es von Jesus Christus, den Aposteln und der damaligen Gemeinde gelebt worden ist, den heutigen modernen Menschen nahezubringen. Zu diesem Zweck veröffentlichen wir die Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN.

Unsere Prediger sind bereit, Fragen zu beantworten und die Bibel zu erklären. Wenn Sie mit einem Prediger unverbindlich sprechen oder eine unserer Gemeinden besuchen möchten, schreiben Sie uns. Die Anschrift für den deutschsprachigen Raum finden Sie auf der gegenüberliegenden Seite.

Autoren: Randy D'Allessandro, Greg Thomas
Redaktionelle Mitarbeiter und beratende Redakteure: Jesmina Allaoua, Rainer Barth, Aaron Dean, Peter Eddington, Roger Foster, Ernst Herzogenrath, Roy Holladay, Paul Kieffer, Burk McNair, Darris McNeely, John Ross Schroeder, Kurt Schmitz, Donald Ward, Albert Wilhelm, Heinz Wilsberg
Foto: PhotoDisc, Inc., © 1997

POSTANSCHRIFT

DEUTSCHSPRACHIGE GEBIETE:

**GUTE
NACHRICHTEN**

Postfach 30 15 09
53195 Bonn

TELEFON:
(0228) 9 45 46 36

FAX:
(0228) 9 45 46 37

E-MAIL:
info@gutenachrichten.org

USA:

United Church of God, *an International Association*
P.O. Box 541027
Cincinnati, OH 45254-1027 USA
Tel.: (513) 576-9796 Fax: (513) 576-9795

INTERNET-ADRESSE:

Die Vereinigte Kirche Gottes hat eine Internet-Adresse im World Wide Web. Die Adresse **www.gutenachrichten.org** liefert Ihnen allgemeine Informationen über die Kirche und unsere Publikationen in deutscher und englischer Sprache.